

Deutsche Zeitung für São Paulo

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 99 :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Saopaulo :: Telephon 4575

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-gespaltenen Petitzeile 200 Rs. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Stisserot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 163 XIX. Jahrg.

Mittwoch, den 23. Juni 1915

XIX. Jahrg., Nr. 163

Original-Telegramme

Deutschen Zeitung über New York u. Buenos Aires

BERLIN, 22. — Bei der Besprechung des Fliegerangriffs gegen die unbefestigte und unverteidigte Stadt Karlsruhe, erinnern die deutschen Blätter daran, dass die deutschen Flieger immer die Gebäude zu beschädigen suchen, die irgendeinem militärischen Zweck dienen. Ausnahmen von dieser Regel werden nur dann gemacht, wenn es sich um Repräsentationen handelt, die von den Alliierten herausgefordert worden sind und das wird in den Berichten dann auch ausdrücklich betont. Die französische Regierung gesteht aber in einer offiziellen Mitteilung mit einem Zynismus, der zur Kenntnis und Würdigung der „Kultur“ der Zivilisationspächter, bemerkt zu werden verdient, dass ihre Flieger sich hauptsächlich bemüht hätten, das Schloss zu treffen, ein Gebäude, das keinem militärischen Zweck dient. In dem Schlosse befanden sich im Augenblick des Fliegerangriffs die Grossherzogin-Witwe, ihre Tochter, die Königin von Schweden mit ihrer Familie, und Prinz Max von Baden. Die Bombe explodierte über dem Schlafzimmer einer Hofdame der Königin, der Baronin Hochschild. Dieser Angriff, der energische Repräsentationen herausfordert, verstößt gegen die viel besungene „culture“, aber er kann doch keine Verwunderung erregen, denn die französischen Zeitungen haben ja am Anfang des Krieges mit einer besonderen Genußnahme festgestellt, dass viele Pariser Apachen, frühere Gefährten Bonnots, sich als freiwillige Flugzeugführer gemeldet hätten. Diese Bonnots der Lüfte wollen den Ruf befestigen, den sie auf dem Lande erworben haben. In Freiburg töteten sie Dutzende von Schulkindern und in Cambrai töteten sie französische Frauen, als diese gerade die Kirche verliessen; für solche Aufgaben dienen die Bonnots, aber sonst zu keinem anderen Zweck, wie der französische Aufklärungsdienst es beweist, der unter aller Kritik ist.

Kaiser Wilhelm sandte an die Grossherzogin-Witwe und an die Königin von Schweden Telegramme, in denen er seinem Unwillen über das Attentat Ausdruck gab. Das in Stockholm erscheinende „Dagens Nyheter“ sagt, dass die französischen auf die Königin von Schweden geschleuderten Bomben wohl eine besondere Art von Begrüssung bedeuteten hätten, mit der Herr Poincaré sich über die in Stockholm genossene Gastfreundschaft bedanken wollte.

BERLIN, 22. Der russische Minister des Innern, Macarow, hat seinen Abschied genommen — wahrscheinlich wegen der revolutionären Ausschreitungen in Moskau. Sein Nachfolger wurde Scherbolow.

BERLIN, 22. Das „Berliner Tageblatt“ meldet, dass der türkische Sultan, Mohammed V., er-

krankt sei und dass Professor Dr. Adolph Israel von Berlin nach Konstantinopel gerufen worden sei, um ihm beizustehen.

BERLIN, 22. Aus Konstantinopel wird offiziell gemeldet: Wir beschossen mit Erfolg den linken Flügel der Verbündeten. Der Feind zog sich zurück.

Türkische aus neuen Stellungen abgeschossene Granaten brachten mehrere feindliche Batterien zum Schweigen.

BERLIN, 22. Oesterreichische Flieger bombardierten die Station von Cormona.

BERLIN, 22. Das in Rom erscheinende katholische „Secolo“ erklärt, dass die geistlichen Mitglieder des Instituts „Propaganda Fidei“ (katholische Missionszentrale. Die Red.) die Weisung erhalten haben, die strengste Neutralität zu wahren.

BERLIN, 22. Kaiser Wilhelm telegraphierte an den Leiter der Bagdad-Bahn ihn zu der Eröffnung des Bagdader-Tunnels beglückwünschend. Während des Weltkrieges erbaut, bedeute der Tunnel einen besonderen Triumph der deutschen Industrie.

BERLIN, 22. König Konstantin von Griechenland befindet sich auf dem Wege der Besserung.

BERLIN, 22. In Frankreich wurde die kriegsärztliche Untersuchung der Siebzehnjährigen beendet, die zur Ergänzung der Jahresklasse 1917 zu den Waffen gerufen wurden. Diese Knaben werden noch in der ersten Hälfte des Monats Juli nach der Schlachtfront abgehen.

BERLIN, 22. — Die Londoner „Morningpost“ beklagt, dass das englische Publikum über die Ereignisse in Galizien zuerst die deutschen und österreichischen Nachrichten erfährt, und dass die russischen Meldungen erst einen Tag später eintreffen.

Dieselbe Zeitung kritisiert scharf die englische Regierung, weil sie einen geheimen Handel mit Deutschland gestatte (?), der über die neutralen Länder geschehe. England und jeder richtige Engländer müssten alles daran setzen, dass Deutschland auf jede Art und Weise und so viel als möglich geschädigt werde. Wenn England Deutschland nicht ganz vernichten könne, dann habe es die Rache zu befürchten, die der Feind früher oder später doch ausführen werde.

Nach der Ansicht des militärischen Mitarbeiters der „Times“ muss England den Ereignissen auf dem galizischen Kriegsschauplatz seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden, wo der Erfolg der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen über den Ausgang des Krieges zu entscheiden scheint.

Die auf dem westlichen Kriegsschauplatz operierenden verbündeten Armeen dürften in vielen Monaten von den Russen keine Hilfe erwarten, denn diese seien einer Offensive nicht mehr fähig.

Die italienische Offensive habe vor allen Dingen erst die Schwierigkeiten zu überwinden, die ihnen das gebirgige Gelände entgegenstellt. Würden nun die Rus-

sen endgiltig in die Defensive gedrängt, so bekomme Deutschland einen grossen Teil seiner Heere frei, was soviel besage, als dass die Niederlage Russlands auf die Gesamtlage ihren Einfluss haben müsse. Die deutsch-österreichische Offensive in Galizien habe den Zweck, die Quadruplice Entente so schnell als möglich zu schlagen, koste es, was es wolle.

Diese Aeusserungen des Obersten Repington haben ein ungeheures Aufsehen erregt, denn sie enthalten nichts anderes als das allerdings noch umschriebene Geständnis, dass die Verbündeten besiegt worden sind.

NEW YORK, 22. In Walkerville, Kanada, ereignete sich gestern morgen in der „Peobody Company“, als gerade 150.000 für die englische Armee bestimmte Uniformen verpackt wurden, eine Bombenexplosion.

Amtlicher Bericht aus dem deutschen Hauptquartier

Das deutsche Hauptquartier meldet unterm 21. Juni:

Unter dem Schutze ihrer Artillerie haben die Feinde nördlich von Arras ihre Linien berichtigt.

Nördlich von Sonchez wurde ein Angriff der französischen Infanterie zurückgeschlagen.

Westlich von Soissons schlug ein französischer gegen eine Abteilung unserer Stellungen bei Moulin-sous-le-vent ausgeführter Nachtangriff fehl.

Auf der Westseite der Argonnen ergriff der württembergische und norddeutsche Landsturm die Offensive und eroberte mehrere hintereinander liegende feindliche Verteidigungslinien, in einer Ausdehnung von zwei Kilometer. Der Feind erlitt schwere Verluste. Seine Gegenangriffe blieben erfolglos und brachten uns Gefangene, 6 Offiziere und 623 Soldaten, ein, außerdem noch drei Maschinengewehre und drei Minenwerfer.

Auf den Maas-Höhen drang der Feind während des Nachmittags mit großen Streikkräften westlich von Les Esparges vor. Westlich des Weges wurden seine Angriffe durch unser Feuer zurückgeschlagen. Oestlich drang der Feind in einige unsere Stellungen ein, aber er wurde zurückgeschlagen und ließ 70 Gefangene zurück. Darauf besetzten unsere Truppen einige seiner Stellungen.

Oestlich von Luneville nahmen wir infolge der numerischen Ueberlegenheit des Feindes unsere vorgeschobenen Posten nach unserer nördlich von der genannten Ortschaft gelegenen Ortschaft zurück.

In den Vogesen schlugen wir einen im Fecht-Tale und südlich davon ausgeführten Angriff blutig zurück.

Während der Nacht räumten wir Metzeral, das durch die französische Artillerie ganz zerstört worden war.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz führten die Russen in der Region von Schawli und westlich von der oberen Dubissa mit großen Kräften verschiedene Angriffe aus, ohne einen Erfolg zu verzeichnen.

Die Armee des Generals v. Mackensen, die bereits die Eisenbahn Lemberg—Zolkiew beherrscht, besetzte die Stadt Rawaruka. Oestlich von dieser Stadt griff sie wieder die Russen an und zwang sie zum Rückzug.

Amtlicher Bericht aus dem österr.-ungar. Hauptquartier

Das österreichisch-ungarische Hauptquartier meldet unterm 21.:

Am Donnerstag und am Freitag beschossen unsere Kreuzer die italienische Küste und beschädigten schwer die Eisenbahnbrücke über die Marechia in der Nähe von Rimini. Die Städte Rimini, Pesaro und Fano wurden ebenfalls schwer beschädigt.

Unsere Artillerie schlug einen gegen Plawa gerichteten feindlichen Angriff unter schweren Verlusten zurück.

Kriegschronik

Ein zweiter Winterfeldzug?

Der „Manchester Guardian“ erklärt, daß das englische Kriessamt einen zweiten Winterfeldzug ins Auge fasse. Es ist nicht uninteressant, dem eine Äußerung gegenüberzustellen, die der französische Sozialdemokrat und Abgeordnete Jean Longuet im „Daily Citizen“, dem Organ der englischen Arbeiterpartei, getan hat, nämlich:

„Jedermann ist sich einig darüber, daß von einer Fortsetzung des Krieges um ein weiteres Jahr zu reden der reine Unsinn wäre. Das französische Volk könnte das nicht aushalten, noch könnten es die Soldaten irgend einer der Nationen in den Schützengräben. Ich muß unseren britischen Freunden sagen, daß, wenn sie von einem zwei- oder dreijährigen Krieg gesprochen haben — wie sie das einmal getan haben —, sie in höchst unglücklicher Weise der deutschen Regierung in die Hände gearbeitet und ihren ... anti-englischen Feldzug in Frankreich unterstützt haben. Das arme französische Volk, das acht Monate lang in einer fortwährenden Schmerzensfolter um ihren Mann oder um ihren Sohn geliebt hat — und bei allgemeiner Wehrpflicht trifft das für jede zu — wird weitend, wenn man ihm sagt, daß die Engländer „zugunsten“ eines zweijährigen Krieges sind und nicht vorher Frieden machen wollen. Sie sagen natürlich: Laßt zuerst jedermann in England die Verpflichtung auferlegen, in den Krieg zu gehen, und darnach können wir von einem zweijährigen Krieg reden.“

Allerdings ist auch für den guten Longuet die Voraussetzung, daß Deutschland im Verlaufe dieses Sommers niedergeworfen werde, aber Joffre hat das ja versprochen! Darum sagt Longuet weiter: „Nach acht Monaten dieses schrecklichen Krieges hat das französische Volk trotz seiner schrecklichen Leiden nichts von seinem Mut oder seiner Entschlossenheit verloren. Nicht ein Franzose unter tausend würde an einen Frieden denken, der nicht das edle Belgien ebenso wie Nordfrankreich befreit, der nicht die elsäss-lothringische Frage lösen und der nicht ein zivilisiertes Europa an Stelle des barbarischen, militärischen Kontinents setzen würde, den wir die letzten 44 Jahre erlebt haben.“ — Nun, man wird ja sehen, ob das französische Volk dieses Programm des „Ceterum censeo ...“ aushält.

Die Brüsseler und ihr Bürgermeister.

Das Belgische Informationsbureau veröffentlicht einen Briefwechsel zwischen dem Brüsseler Gemeinderat und dem Generalgouverneur von Bissing vom 19. und 25. März über die Möglichkeit einer Freilassung des auf der Festung Glatz internierten Bürgermeisters Adolf Max. Der Gemeinderat hatte die Verhaftung von Bürgermeister Max, die als administrative Maßregel bezeichnet wurde, als eine schwere Strafe angesehen und aus Gründen allgemeiner Menschlichkeit um Freilassung gebeten. In seiner Antwort lehnte es der Generalgouverneur ab, sich für die Freilassung zu verwenden. Der Bürgermeister habe sich stets als unversöhnlicher Feind der deutschen Verwaltung gezeigt und noch letzthin in Briefen seinen Haß gegen Deutschland in verleumdender Weise Ausdruck gegeben. Seine Rückkehr würde nur Unruhe in der Brüsseler Bevölkerung verursachen und deren

Geist sei nicht derartig, daß es irgendwie berechtigt wäre, besonderes Wohlwollen von deutscher Seite anrufen zu dürfen. Der Generalgouverneur gibt bei dieser Gelegenheit dem Gemeinderat den dringenden Rat, ihm in seinen Bemühungen, wieder normale Verhältnisse herzustellen, zu unterstützen. Im übrigen sei er gerne bereit, sich beim Gouverneur der Festung Glatz nach dem Gesundheitszustand des Inhaftierten zu erkundigen.

Die Bedeutung der Zeppeline.

Der „New Yorker Herald“ schreibt: Deutschland hat mit seinen Zeppelin-Ueberfällen einen Sieg von kaum noch zu ermessender Bedeutung über England davongetragen: denn diese Bedeutung liegt in dem, was die Schlachtschiffe der Luft erreichen konnten, nicht, was sie erreicht haben. Wie bei den Tauchkreuzern Deutschlands, liegt deren größter Wert zunächst in ihrer psychologischen Wirkung: Englands Volk lacht und höhnt nicht mehr über des Gegners Flotten der Höhen und Tiefen — Englands Volk hat sie fürchten gelernt!

Und doch stehen diese Kriegswerkzeuge erst im Beginn ihrer praktischen Erprobung, und heute, morgen mag's ihnen gelingen, ihre zerschmetternden Geschosse auf eine Gruppe von Dreadnoughts niederfallen zu lassen, auf Arsenalen und Werften, auf reich bevölkerte Behausungen — das ist dem bösartigsten Feinde des deutschen Volkes zum Bewußtsein gekommen.

Ind noch immer glauben wir, und mehr als je, daß England in Deutschland wie auf dem Lande, wie im Unterseekriege, wie im Kriege aus den Lüften her, so auch im Kriege auf dem „Niveau der See“ in naher Zeit seinen Meister finden wird: in zehrender Ungeduld wartet Deutschlands Flotte, aus welcher die Helden der „Emden“, der „Dresden“, des „Friedrich“ und des „Kronprinz Wilhelm“ hervorgegangen sind, des Augenblicks, wo es ihr vergönnt sein wird, sich mit dem Gegner zu messen!...

Verlegung des belgischen Hauptquartiers

Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet: Infolge des erwarteten deutschen Vorstoßes in Flandern ist das belgische Hauptquartier aus Fournes nach Frankreich verlegt worden.

Der Grosse Krieg

Die Verbündeten haben noch immer Hoffnungen. Sie gestehen zu, daß die russischen Stellungen in den Karpathen und in Galizien überannt worden sind, aber sie sagen: das waren Ereignisse rein lokaler Art — die Karpathenlinie war nur ein Teil der Gesamtlinie! Das stimmt und stimmt auch nicht. Jedes Ereignis ist an Ort und Zeit gebunden, also ist auch jedes Ereignis in einem Sinne „lokal“. Aber es gibt doch gewaltige Unterschiede. Wenn ein Mensch am Weichtail des Schenkels durch einen Schuß verwundet wird, dann spricht man von einer lokalen oder regionalen Verletzung, wenn aber die Kugel durch das Herz oder den Schädel geht, dann wird dieses Wort nicht mehr angewendet, obwohl die Kugel auch in diesen Fällen nicht den ganzen Körper, sondern nur eine bestimmte „Lokalität“ verwundet hat. Und wenn das Glied einer Kette reißt, dann ist das auch ein „lokales Ereignis“, weil der Riß ja nur ein bestimmtes Glied betrifft, aber deshalb ist doch die ganze Kette hin. So ist es auch im Kriege. Es gibt Schlachten, die lokale Ereignisse sind und bleiben, und es gibt auch Schlachten, die in einem bestimmten Raume geschlagen und verloren, eine Vernichtung für die gesamte Macht bedeuten. Die Riesenschlacht bei Lodz blieb ein lokales Ereignis, weil sie die Feindsmacht wohl zum Rückzug zwang, aber in seinen Reihen keine Bresche legte; die Schlacht in Westgalizien dagegen, mit der die russischen Reihen zerrissen wurden, war kein solches Ereignis mehr, weil ihre Folgen das Ganze betraf. Die Ereignisse sind aber weiter fortgeschritten. Die russischen Linien sind um fast siebenhundert Kilometer kürzer geworden, denn von richtigen Linien kann jetzt ja nur von Radom nordwärts die Rede sein, und

hinter dem russischen Zentrum ist ein Einfallort von geradezu ungeheuerlichen Dimensionen geöffnet worden, die keine Heeresmacht der Welt zu verlegen vermöge. Die Kette der russischen Stellungen ist gerissen, damit sind sie alle zwecklos geworden und es ist nicht mehr am Platze, von einem lokalen Ereignis zu sprechen.

Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen haben wohl in Galizien gesiegt, aber nicht in Nordpolen, sagt ein besonders Schlauer. Diese Weisheit erinnert uns an die Frau, die das zum Fenster hinausgefallene Söhnchen ihrer Nachbarin, das infolge eines Schießbuchs auf der Stelle tot gewesen war, zu ihrer Freundin hinauf und dieser tröstend zurück: Die Aermchen sind ganz! Die „Aermchen“ Rußlands sind noch ganz, das ist wahr: Kowno, Olita, Grodno etc. etc. sind alle noch nicht bezwungen; aber der Kopf des Heeres, mit dem es die Karpatenmauer einrennen wollte, ist in tausend Stücke gegangen; der Kolb zuckt noch, aber bald wird er auch das nicht mehr tun.

Die letzten Stellungen, die den Zugang zu Lemberg sperrten, sind gewesen. Grodek und Komarn befinden sich seit dem Sonnabend in deutsch-österreichischem Besitz. Seit dem selben Tage ist auch Lemberg den Kanonen erreichbar. Hätten die Österreicher ihre eigene Stadt zusammenschließen wollen, dann wäre Lemberg schon jetzt ein einziger Trümmerhaufen. Sie wollten es nicht und deshalb ist eine ihrer Armeen „bis hinter“ den Weg, der von Zolkiew nach Rawarska führt“ vorgedrungen. Damit ist Lemberg regelrecht umgangen worden. Im Westen und Südwesten stehen die siegreichen Heere v. Mackensen und v. Boehm-Ermolits in Kanonenschußweite und im Norden steht der rechte Flügel der Armee Josef Ferdinands nur dreißig Kilometer von der Hauptstadt entfernt. Das Schicksal Lembergs ist auch ohne die Beschießung besiegelt; der Befehl zum allgemeinen Rückzug ist bereits gegeben worden und dieser Rückzug wird über die russische Grenze hinausgehen, denn jetzt gibt es in Galizien keinen Halt mehr. Die Eisenbahn, die von Lemberg nach Kiew führt, kann den Truppentransport nicht bewältigen; der Weg nach dem Nordosten, nach Luzk und Rowno ist aber bereits durch die Armee gesperrt, die östlich des Weges zwischen Zolkiew und Rawarska steht. Für sehr beträchtlicher Teil der geschlagenen russischen Armee muß auf Fuß ostwärts marschieren und zwar mit dem Feind in beiden Flanken. Das berechtigt uns zu der Hoffnung, daß die Gefangenenzahl in den nächsten Tagen eine ungeahnte Höhe erreichen wird, und auch ein großer Teil des noch vorhandenen Kriegsmaterials wird wegen Mangels an Transportmöglichkeit im Stich gelassen werden müssen. Mehr als die Hälfte der russischen Armeen, die obwohl schon furchtbar geschlagen, nach der Räumung der Karpaten doch noch weiter kämpfen, wird aus den Berechnungen gestrichen werden müssen; wenige Tage noch und sie wird als militärischer Faktor aufgehört haben, zu existieren.

Ein anderer „Kritiker“ geht noch weiter und erblickt in der räumigen Ostgalizien einen „strategischen Rückzug“. Durch diese Rückzugsbewegung würden die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gezwungen, den Russen weit nach dem Osten zu folgen und dort würden sie nicht mehr verproviantiert werden können. Wenn der Rückzug in unwegsame Gebiete große Siegesaussichten in sich schließt, dann hat die russische Heeresleitung von Anfang an grobe Fehler begangen. Sie hätte nach der Kriegserklärung, anstatt den Einfall in Ostpreußen und in Galizien zu befürchten, die Truppen nach Turkestan, nach Persien und nach Kamtschatka befördern sollen; durch ihn wäre ihnen kein Deutscher gefolgt und die Soldaten hätten dort in aller Seelenruhe sechsundsechzig spielen können. Die Engländer hätten ihrerseits, anstatt die Australier nach Flandern kommen zu lassen, die Tommy's nach Australien schicken sollen; die deutschen Truppen wären ihnen dorthin nicht nachgegangen, und die Franzosen hätten ebenso zur ihre Armeen nach Afrika oder nach Cochinchina verlegen können. Das wäre ein Spaß gewesen: die Deutschen hätten keinen einzigen Russen, keinen Franzosen und keinen Engländer besiegen können. — Der von dem „Kritiker“ vorgeschlagene Plan ist einfach pyramidal, aber es ist schade, daß ein gewisser Peter der Große, die Hauptstadt des Zarenreiches nicht hinter die sibirischen Wälder und nicht hinter die Sümpfe Petschoras, sondern an die Mündung der Nowa verlegt hat, wo sie von den Deutschen erreicht und eingenommen werden kann, ohne daß die Soldaten zehntausend Kilometer zu Fuß zu marschieren brauchen. Und fatal ist es auch, daß die Gegend, die Rußland das Brot liefern, nicht im fernen Osten, sondern an den Küsten des Schwarzen Meeres und der Ostsee liegen, wo sie von den Deutschen und Österreichern leicht erreicht werden können und zum gut Teil schon erreicht worden sind. Wenn Rußland eine Dreiflügelarmee wäre, ja, dann ginge es — dann bräuhete man den Kram nur umzudrehen, so daß Warschau im Osten und Warwostok im Westen von Rußland stünde, aber der Herrgott hat, als er die Welt schuf, nicht an den pathologischen Siegeswillen der Alliierten gedacht und deshalb hat er es unterlassen, Rußland auf Räder zu stellen; und wenn auch alles sich um den Russen im Kreise dreht: Westen bleibt doch Westen und Osten bleibt doch Osten — das ist dumm, denn dadurch wird der „schöne Plan“ unmöglich.

In Moskau hat der Mob 200 Häuser niedergebrannt, 500 Geschäfte geplündert und einen Gesamtschaden von 80.000.000 Mark verursacht. Die russische Regierung sagt, daß es sich um deutschfeindliche Ausschreitungen handle. Warum kommen diese Ausschreitungen denn aber ausschließlich in Moskau vor? In der Hauptstadt des Reiches befindet sich sonst der Revolutionsherd, das die nihilistische Bewegung speist, und jetzt soll die Bevölkerung gerade dieser Stadt von einem so wütenden Deutschenhaß befallen worden sein, wie er sonst nur den „dehnrussischen Leuten“ eigen ist? Und die Polizei, die sonst in Moskau nicht von Pappe ist, war wohl nicht instande, die geschlossenen deutschen Läden zu schützen? Das glaube, der viel Zeit hat. Wir glauben es nicht, Moskau ist die Stadt der Verschwörungen. So war es dort schon vor Jahren und weder Trepow noch Sergius, weder Münn noch Horschmann konnte mit der Revolution richtig fertig werden, obwohl sie alle nach der Devise des ersten handelten: Patrone nicht sparen! So wird es auch dieses Mal sein. Nicht der Deutschenhaß wird der Funke sein, sondern der alte, der eingefleischte, der unvergängliche Haß der nihilistischen Revolutionäre gegen den Staat, der jetzt immer neue Menschenopfer verlangt. Ist die Revolution aber schon in Moskau ausgebrochen, dann wird es nicht lange dauern und auch in Petersburg wird die Musik von 1905—1906 losgehen: Bomben aller Kaliber!

Von der Westfront weiß auch die blühende gallische Phantasie keine neuen Siege zu melden. Der geplante Durchbruch ist nirgendwo gelungen. An einigen Stellen haben die Deutschen ein paar hundert Meter der Feindesübermacht weichen müssen, aber zu einem richtigen Rückzug ist es in keinem einzigen Raume gekommen. Die Verbündeten haben demnach den Russen in keiner Weise helfen können und bald wird jede Hilfe zu spät sein, wenn auch die „Aermchen“ ganz bleiben sollten.

Notizen.

Im Dienste der Wahrheit. Das „Karlsbader Badblatt“ widmet in seiner Nummer 70 vom 14. März der portugiesischen Ausgabe unseres Blattes folgende anerkennende Worte: „Die unfreundliche Haltung eines großen Teiles der amerikanischen Bürger gegenüber Deutschland und Österreich-Ungarn in dem frevelhaften von unseren Feinden um Neidern herabgeschwungenen Kriege ist, wie wir alle wissen, weniger von feindseliger Gesinnung diktiert als von irrigen Ansichten, welche man sich auf Grund tendenziöser, einseitiger Nachrichten oder böswillig in die Masse geworfener Lügen gebildet hat. Was „Renter“ und die „Agence Havas“ diesbezüglich geleistet haben und noch leisten, ist ja mittlerweile nicht nur auf dem Kontinente, sondern auch in Amerika bekannt geworden und dort wie hier begreifbar jetzt alle Nachrichten, die von den beiden genannten Büros stammen, starkem Zweifel. Insbesondere in Amerika hatte man die abenteuerlichsten Nachrichten über den Zusammenbruch der Zentralmächte, Hungersnot usw. verbreitet, und dadurch, daß das deutsche Kabel von England durchschnitten worden war, war Deutschland nicht in der Lage, derartige Gerüchte richtigzustellen. So muß man es nur begrüßen, wenn auch in Südamerika eine deutsche Zeitung, und zwar die „Deutsche Zeitung für São Paulo“ (Brasilien) einen Weg gefunden hat, um auf die dortige meist portugiesische Bevölkerung in für die Deutschen günstigen Sinne einzuwirken. Diese erscheint täglich und bringt die neuesten Depeschen von den Kriegsschauplätzen, die sie auf radiographischen Wege erhält. Nanyville und Tuckeren führt. Am 17. Januar erschien nun erstmalig mit der deutschen Ausgabe eine solche in portugiesischer Sprache, die für die nichtdeutsche Bevölkerung Brasiliens bestimmt ist und die die Wahrheit über den Krieg in die weitesten Kreise Südamerikas zu tragen geeignet ist. Die Ausgabe vom 17. Januar erhielten wir vor einigen Tagen. Das neue Unternehmen der „Deutschen Zeitung für São Paulo“ ist im Interesse des Ansehens des Deutschlands im Auslande warmstens zu begrüßen.“

Weitere Frachtermäßigungen auf der Mogyanabahn. In Folge des vom Ackerbausekretär Dr. Paulo Moraes Barros ausgedrückten Wunsches hat die Verwaltung der Mogyanabahn nach Anhörung ihrer Tarifkommission beschlossen, den Rabatt von 20 Prozent auf Bohlen, Reis und Mais nicht nur auf Sendungen vom Innern nach Santos, sondern auch auf solche nach Rio de Janeiro via Braz zu bewilligen. Die Verwaltung ist auch bereit, den Rabattsatz auf Mais noch zu erhöhen, da dieser im Preise billiger als Bohlen und Reis ist. Ueber die Höhe dieses Rabatts muß aber erst mit den anderen Eisenbahngesellschaften des Staates São Paulo eine Vereinbarung getroffen werden.

Gefrierfleischausfuhr. Wir berichteten vor einigen Tagen, daß laut einem Telegramm, welches der brasilianische Konsul in Genua dem Landwirtschaftsminister sandte, eine gute Absatzgelegenheit für Gefrierfleisch nach Italien ist. Der Minister gab vom Inhalt des Telegramms sofort den beiden einzigen Frigorifico-Unternehmen in Barreos und Osasco Kenntnis. Beide Unternehmen antworteten dem Minister telegraphisch, daß sie bereit sind, zu liefern und direkt durch ihre Vertreter in Genua Angebote machen lassen werden. Der Frigorifico in Barreos ist in der Lage, im Juli und August je 400 Tonnen Gefrierfleisch liefern zu können.

Wie man in Brasilien gegen Deutschland Stimmung macht. Im „Hamburger Fremdenblatt“ vom 12. Mai lesen wir die folgenden Zeilen:

Im „Hamburger Fremdenblatt“ erschien am 15. November 1914 der vom hiesigen Landesverein vom Roten Kreuz herausgegebene Aufruf zur Einrichtung von neuen Lazaretten. In diesem Aufruf war davon die Rede, daß damals 7000 Verwundete sich in unseren glänzend eingerichteten hiesigen Lazaretten befanden und daß die Absicht der Militärbehörden dahin gehe, durch Einrichtung weiterer Reservelazarette den Verwundeten, die mit den hiesigen Lazaretten vom Roten Kreuz in Hamburg eintreffen würden, die Wohltat der Aufnahme in hiesigen Lazaretten zu verschaffen. Im Anschluß daran ersuchte das Rote Kreuz, um den Militärbehörden hilfsbereit an die Hand zu gehen, um Geldzuwendungen, die in São Paulo, Brasilien, erscheinende Zeitschrift „Diário Popular“ nimmt diesen Aufruf zum Anlaß einer redaktionellen Mitteilung, die in völliger Verkennung und Verhöhnung der tatsächlichen Lage folgendes behauptet:

„Das „Hamburger Fremdenblatt“ berichtet, daß sich in Hamburg 7000 Verwundete befinden, die auch außerhalb ohne Gefahr behandelt werden können. Viele Verwundete waren auf Amalthea, um zweckmäßig behandelt zu werden und immer noch treffen täglich mehr Verwundete ein.“ Besorgtes Blatt teilt ferner mit, daß viele Verwundete in den Eisenbahnzügen bleiben müssen (! Schriftl. des Fremdenbl.), was zur Folge hat, daß es den militärischen Autoritäten an Eisenbahnwagen an der Schichtfront fehlt. (!) „Genannte Zeitung“ bittet, daß Gesandtschaften veranstaltet werden für neu zu schaffende Hospitaler, da die existierenden nicht ausreichen und es keine Reservelazarette gibt.“

Nachdem das brasilianische Blatt auf diese Weise das Inserat des Roten Kreuzes in wesentlichen Punkten gefälscht hat, um es hetzerischen Zwecken dienstbar zu machen, knüpft es an die von ihm selbst erfindenen unwahren Behauptungen zu allem Heberfluß auch noch folgende hässliche Bemerkung: „Wir wundern uns nicht darüber, das „bestorganisierte Heer der Welt“ sorgte nicht für Lazarette, weil es in fünfzehn Tagen in Paris sein wollte und sich mit den Hospitalern, die es in Paris und unterwegs dahin erreichen würde, behelfen könnte. Das über große Vertrauen auf die militärische Macht ließ die Möglichkeit aufkommen, daß die Hospitaler sich so überfüllen würden in Hamburg, daß sogar die Verwundeten in den Eisenbahnwagen behandelt werden müssen.“

Man wird von dieser Angelegenheit, die aufs neue beweist, mit welchen Mitteln allenthalben der Lügenfleck gegen uns betrieben wird, mit den entsprechenden Empfindungen Notiz nehmen.

Todesfall. Nach längerem Magenleiden verstarb in der Hauptstadt gestern Nachmittag 5½ Uhr ein alter Veteran der hiesigen deutschen Kolonie, Herr Heinrich Adolf Kitz. Der Verstorbene war in Alt an der Mosel geboren und bereiste verschiedene Länder; kam 1881 nach Brasilien, schlug seinen Wohnsitz erst in Santa Barbara auf, wo er sich mit Luise Elmke verheiratete. Dieser Ehe sind vier Kinder entsprossen. Später kam Herr Kitz nach São Paulo und war lange Jahre im Kontor der Comanhia Central das Estradas de Ferro tätig, wo er als gewissermaßen bekannter sehr beliebt war. In früheren Jahren hat er sich auch als Mitarbeiter der hiesigen Zeitungen hervorgetan. Befähigt die Beerdigung findet heute Nachmittag 5 Uhr vom Sterbehause, Chacara Bella Vista, Perdizes, aus statt. — Den Hinterbliebenen sprechen wir hiermit unser innigstes Beileid aus.

Konzert Luiz Figueras. Einer leider nur sehr kleinen Zahl von Zuhörern stellte sich am Montag den 21. der Violoncellist Figueras vor. Es ist zu bedauern, daß das Wenige, was uns in São Paulo an guter Musik geboten wird, so wenig Gegenliebe findet und so mußte der, das gewöhnliche Maß der Violoncellisten weit überragende, Künstler auch erfahren, daß der Ruf der alten „Capital artistica“ zum alten Eisen geworfen werden kann. Lamentieren hilft dagegen nicht, die Tatsache festzustellen ist nicht angenehm, aber nicht zu übergehen.

Herr Figueras ist ein Schüler Hugo Beckers, des großen deutschen Meisters, hat in Europas besten Konzertsälen Anerkennung gefunden und er verdient sie. Er verfügt über eine tadelfreie Technik, die er in den Virtuosennummern seines Programms beweisen konnte, er verfügt aber über mehr, über ein volles Verständnis, eine innige Auffassung, eine Begreifung ersten Ranges. Sein Amati-Cello befindet sich in fester, guter Hand und Figueras acquiert nicht mit billigen Effekten, er ist Musiker durch und durch, sein Ton ist unaduliert rein, sein Flageolett singt, aber stört nicht; ein feines Empfinden geht durch seine Kunst. Figueras schöpft und gibt aus dem Vollen.

Aus dem Programm sind hervorzuheben die ausgezeichnete Wiederherstellung des Abendliedes von Schumann und die ganz im Stile des alten Johann Sebastian gespielte Arie von Bach, die Liebesgänge, der linke Schluß, das innige Eingehen auf die Intentionen des Komponisten waren erstklassig. Beethovens Variationen für

Cello und Orchester fanden in Figueras einen würdigen Interpreten, nicht ininder das G-moll Konzert von Saint-Saens, dessen entzückend schöne Pastorale besonders gefallen mußte.

Herrn Souza Lima gebührt hohes Lob für seine verständige und geistvolle Begleitung. Hoffentlich haben wir bald Gelegenheit, Herrn Figueras wieder zu hören, dann aber vor allem Saale, wie seine nicht alltägliche Kunst es verdient.

Alfred.

Allgemeiner Gesangverein „Gemütlichkeit“. Mocca — Braz.. Unter diesem Namen hat sich am Sonnabend den 19. ds. Ms. in der Mocca — Bar Filiale Transvaal von Paulo Krüger ein Gesangverein gebildet, der sich die Aufgabe stellt, den deutschen Männergesang zu pflegen. Der Eintritt bezüglich des Monatsbeitrages ist so niedrig gestellt, daß es Jedermann, der Lust und Liebe zum Gesang hat, ermöglicht ist, dem Vereine beizutreten und das deutsche Lied zu pflegen. Es wird auf recht regen Zuspruch gerechnet und sind alle Deutsche, Oesterreicher-Ungarn und Schweizer eingeladen, dem jungen Verein den Anfang zu erleichtern. Herr Fr. Dietrichkeit ist erster Schriftführer des Vereins.

Unterschlagung. Djalma de Souza Campos. Angestellter des Banco Franco e Italiano hatte sich seit einiger Zeit eine Reihe von Unregelmäßigkeiten zu schulden kommen lassen, die schließlich zu seiner Entlassung führten. Djalma de Souza Campos war in der Abteilung angestellt, bei welcher der Wechsel bezahlt wurden. Eines Tages wurde er beauftragt, einen solchen in Höhe von 3 Contos de reis bei einem Kunden in Campinas einzukassieren. Der Kunde bezahlte, Djalma Campos lieferte das Geld aber nicht ab und stellte dem Schuldner den Wechsel mit einer gefälschten Quittung wieder zurück.

In einem anderen Falle war die Bank beauftragt, einen Wechsel ebenfalls in Campinas einzukassieren. Der ungetreue Angestellte behielt die Korrespondenz aus jener Stadt an sich und wußte das Geld nach der Filiale der Bank in Rio de Janeiro zu leiten, wo das Geld an einen von ihm beauftragten angekauft wurde. Ein anderes Mal gelang es ihm sich eines Betrages von 800 Milreis, der aus einem Agio herrührte, zu bemächtigen. Als die Unterschlagungen aus Tageslicht kamen versteckte sich Djalma de Souza Campos, wurde aber am Montag in Santo Amaro entdeckt und von einem Geheimpolizisten festgenommen, der ihn der Zentralpolizei übergab.

Reiskultur in Argentinien. Der argentinische Ackerbauminister übergab dem extra zu diesem Zwecke aus Japan gekommenen Agronom Shitunke Ito die Leitung und Unterweisung der Landwirte im Anpflanzen von Reis auf einer Fläche von 30.253 Hektaren Land. Der Agronom, der ein Spezialist in der Reiskultur ist, hat für Argentinien die Samen der Gattungen japanischer „Kambo, Valencianna und Kinkü“ ausgewählt. Er wird im Verein mit einer Anzahl einheimischer Landwirte die großen Reispflanzungen leiten, die die argentinische Regierung unterstützen will und zwar von der Vorbereitung des Bodens an bis zu den Bewässerungsanlagen und sonstigen Arbeiten für die Reiskultur. Es werden auf den Ländereien besondere Inspektoren angestellt werden, die die Kultur der Reisanlagen von pflanzen an bis zum Ernte begleiten werden. Bis jetzt wurden in Argentinien nur 5000 Hektare mit Reis bestellt. Jetzt will die Regierung Sorge tragen, daß Argentinien bei der nächsten Ernte vielleicht schon Reis exportieren kann. — Der im Verhältnis noch jungen Reiskultur Südbrasilien ist im Nachbarlande Argentinien also bereits ein Konkurrent erwachsen.

Neue Karte vom Staate S. Paulo. Die Commissão Geographica e Geologica hat unter Leitung ihres Chefingenieurs João Pedro Cardoso eine Karte des Staates São Paulo aufnehmen lassen, die einem tiefempfindenden Bedürfnis abhilft. Sie enthält nämlich Angaben über die Landwirtschaft, den Handel, die Industrie, die Kolonisation und den öffentlichen Unterricht im Gebiete des Staates. Im einzelnen ist aus der Karte ersichtlich, welche Gegenden noch mit Urwald bestanden sind, wo die ausgedehnten Felder (die sogenannten Camp-Regionen) liegen, und in welchen Landstrichen des Staates die Kaffee-, die Reis-, die Zuckerrohr-, die Baumwoll-, die Tabak- und die Klein-Kulturen betrieben werden. Ferner sind alle Eisenbahnen und die Telephonnetze angegeben, die industriellen Etablissements mit Angabe der Produktionszweige aufgeführt, die Städte und Ortschaften verzeichnet, die elektrisches Licht, Wasserleitung und Abzugskanäle haben, ebenso sind alle Kolonien angegeben. Die Karte ist unseres Wissens nach die beste und ausführlichste, die über den Staat São Paulo existiert. Ihre technische Ausführung ist vorzüglich. Sie ist in der kartographischen Abteilung des Graphischen Etablissements der Herren Weiszflog irmãos hergestellt, das für seine hervorragenden kartographischen Arbeiten sich bereits einen großen Ruf erworben hat.

Neue englische Anleihe. Wie Finanzminister Lord MacKenna im Unterhause mitteilte, ist die neue Kriegsanleihe von 250 Millionen Pfund Sterling zum Zinsfuß von 4 Prozent am 21. d. M. zur Zeichnung aufgelegt worden. Gleichzeitig unterbreitete der Finanzminister ein neues Projekt für eine Anleihe in unbegrenzter Höhe zum Zinsfuß von 4,5 Prozent, zur freiwilligen Einlösung innerhalb 10 Jahren, mit der Verpflichtung indes, daß die Einlösung in 30 Jahren er-

folgt sein muß. Die Postabteilungen und die Arbeitervereinigungen sollen diese Anleihe unterstützen, indem sie sie den kleinen Leuten zugänglich machen. Die Bank von England soll mit der Ausgabe betraut werden. Die früheren zur Ausgabe gelangten Kriegsschuldtitel sollen zum Kurse von pari gegen die neuen Anleihtitel umgetauscht werden. Auch englische Konsols sollen bis zum Betrage von 75 Prozent für je 50 Pfund Sterling in Zahlung genommen werden. Der Finanzminister bat das Parlament, diese Vorlage so schnell wie möglich zu entscheiden, da ihre Erledigung dringend sei.

Die elektrische Beleuchtung in Moskau. Die russische Regierung beschloß, daß die deutschen Gesellschaften, die die elektrische Beleuchtung Moskaus besorgen, unter die Kontrolle von russischen Beamten gestellt werden.

Büchertisch. (Zur Charakterisierung der Engländer, von Prof. Dr. A. Schröder in Köln. A. Marcus & E. Webers Verlag in Bonn. Preis 1.40 Mark.) Einer der besten Kenner Englands, der Anglist Professor Arnold Schröder in Köln, hat seit Kriegsausbruch eine Reihe von Aufsätzen geschrieben, die in gedanklichem Zusammenhang eine feine Charakterisierung der Engländer geben. Er gewißt den vielen Fragen, die uns nach dem Eingreifen Englands bewegt haben, durch Vertiefung der Betrachtung neue Seiten ab, die uns einen Einblick in die Seele des Engländer gewähren; mag es sich um Militarismus, Wissenschaft und Disziplin, Egoismus, Religiosität oder völkische Fragen handeln. Es ist sicher, daß Schröder's Aufsätze, von einer meisterhaften Kennerschaft getragen, in der ersten Reihe der Veröffentlichungen über die Englandsfrage stehen.

Waren- und Gepäcktransport der Light and Power. Seit dem 21. laufenden Monats hat die São Paulo Tramway Light and Power Co. einen Waren- und Gepäcktransportdienst im Weichbild der Stadt São Paulo eingerichtet, der alle ihre Linien berührt. In unserer Nummer 145 vom 22. ds. befinden sich im Anzeigenteile der genannte Fahrplan der Warentransportbände sowie die Wegstrecken angegeben, die dieselben durchlaufen.

Das Geschäft und der Krieg. Nach langer Zeit haben wir wieder einmal einen Katalog des englischen Kommissionshanses Frost & Co. Limited in London zu Gesicht bekommen. Der hochherausende Ton, der in den geschäftlichen Erläuterungen in den Katalogen der ersten Kriegsmomente zu finden war, hat bedeutend nachgelassen und es geht ein kleinmütiger Zug durch die Auseinandersetzungen, ein Zugeständnis des Unvermögens, des Nichtkönnens, das den Kunden in etwas überzuckerter Form vorgesetzt wird, durch die aber die Ohnmacht und Verlegenheit für denjenigen deutlich ersichtlich ist, der die Lage kennt und z. B. weiß, daß die englische Fabrikation von Farbstoffen gar keine Rolle spielt und daß diese mit ganz geringen Ausnahmen von Deutschland kommen, wenn auch die englischen Kommissionäre dieselben seit Jahren ihren Kunden geliefert haben. Sie bezogen sie eben, wie so viele Artikel, aus Deutschland und gaben sie an ihre Kunden weiter. Frost & Co. schreiben ihren Katalogempfängern: Die Preise der Artikel aller Fabrikationszweige sind in den letzten Wochen in die Höhe gegangen. Dies hat seinen Grund in der Verteuerung des Arbeitslohnes und in dem Fehlen von Rohmaterial, das ebenfalls teuer geworden ist. Die Preissteigerung beträgt 10 Prozent. Das Verbot des Exportes chemischer Produkte aus Deutschland verursacht Unannehmlichkeiten. Die Fabrikanten in England können die Nachfrage nicht befriedigen und die ganze Fabrikation einiger dieser Produkte ist schon seit einigen Monaten im Voraus bestellt, so daß die Bestellungen kleinerer Abnehmer nicht ausgeführt werden können. Die Käufer dieser Artikel werden deshalb lange Lieferzeiten bewilligen müssen und dabei außerdem in Betracht ziehen, daß einzelne Qualitäten überhaupt nicht zu haben sind. Trotz der großen Tätigkeit der deutschen Tanchboote in ihren Angriffen auf die englischen Handelschiffe ist die Versicherungstaxe gegen Kriegsunfälle nicht erhöht worden. Die englische Regierung hat ohne Schwierigkeiten erlaubt, an die Kunden in Süd- und Zentralamerika Waren zu schicken, die auf der Liste derjenigen Artikel stehen, deren Export verboten ist.

Frost & Co. geben in diesem Bericht zunächst an, daß das Verbot der Ausfuhr chemischer Produkte aus Deutschland Unannehmlichkeiten zur Folge gehabt hat. Es sind aber tatsächlich mehr als Unannehmlichkeiten. Die Farbstoffe fehlen gänzlich und sind überhaupt nur in Deutschland anzufinden, andere Länder können sie nicht nachmachen, am allerwenigsten aber England, und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, weil in England die Wissenschaft nur sehr geringen Eingang in die Industrie gefunden hat. Der Engländer ist der alte Empirist geblieben, er versucht in seiner Industrie solange, bis er die Sache heraus hat. Gelingen die Versuche nicht, nun gut, so unterbleibt das Weitere, gelingen sie, so wird nach diesem Rezept weiter verfahren, selbst wenn das Ausland praktische Methoden entdeckt hat. Dies ist der Schlüssel zu der Lösung des Rätsels, daß die englische Industrie von der deutschen im allgemeinen verdrängt wurden und daß die chemische Industrie in England so zu sagen untergegangen ist. In Deutschland hat man diese Industrie auf rein wissenschaftlicher Basis gestellt, hat direkte Wissenschaftler als Leiter angestellt, die die

Fabrikation auf Grund wissenschaftlicher Formeln und Grundsätze betrieben und wissen nach welchem Gesetz dies und jenes machen und anderes wieder unterlassen müssen. Darum sind sie auch im Stande jede neue Entdeckung der Wissenschaft sofort anzuwenden und ihre Fabrikate dadurch zu verbessern und zu verbilligen. Der Engländer versucht und glückt der Versuch, so wird er ausgetrieben, jede Veränderung ist ausgeschlossen, weil diese ein wissenschaftliches Studium und Können voraussetzt, dem sich der Engländer nicht unterwirft. Daher kommt die Rückständigkeit des Engländers in neuerer Zeit in so vielen Industriezweigen. Die chemische Industrie ist ihm gänzlich verloren gegangen, weil sie Deutschland auf rein wissenschaftliche Grundlage gestellt hat. Im Maschinenfach verliert England immer mehr und mehr seine frühere tonangebende Stellung. Seine Bewegungs- und Triebkraftmaschinen, wie Lokomotiven, Dampfmaschinen usw., verbrauchen gegen diejenigen deutschen Ursprungs zuviel Kohle, da ihnen alle die Extrarichtungen, wie Sparöfen, rauchschwache Feuerung usw., größtenteils fehlen. In England ist die Kohle billig, deshalb hat man sich niemals um Einrichtungen bei den durch Kohlen getriebenen Maschinen gekümmert, die den Kohlenverbrauch verringern. Was für England gut war, mußte für die ganze Welt gut sein, ein Anpassen an die Bedürfnisse anderer hielt der Brite für unter seiner Würde. Jetzt hat er die Folgen davon zu tragen. Wenn Frost & Co. glauben machen wollen, daß die englischen Fabrikanten keine Lieferungen in Farbstoffen machen können, weil sie mit Bestellungen über-

häuft sind, so ist diese Behauptung nur für diejenigen bestimmt, die nicht Bescheid wissen, und diese sind sehr zusammengekauert. Der Krieg hat vor allen Dingen die Industrie gelähmt, es gibt in England weder Rohmaterial noch Arbeiter, wie ja auch zugestanden wird. Die Behauptung, daß die englische Regierung die Erlaubnis erteilt hätte, Artikel, die dem Ausfuhrverbot unterliegen, nach Südamerika zu verschiffen, ist auch nur für einzelne Fälle zutreffend, im allgemeinen wird jetzt sehr wenig nach Brasilien geliefert, wie die Schiffsmanifeste deutlich zeigen. Frost & Co. wollen ihre Kunden zu Bestellungen anlocken, ob sie sie liefern können, ist eine andere Frage. Jedenfalls gehen die Kunden sicherer, wenn sie ihre Bestellungen bei deutschen Fabrikanten machen, deren Betriebe noch regelmäßiger funktionieren, und sie sich über Schweden oder Holland kommen lassen. Auch der Einfluß der Tätigkeit der deutschen Tauchboote auf das Geschäft wird zugegeben, die deutsche Blockade ist also nicht so platonisch, wie einige hiesige landessprachliche Blätter in ihrer gänzlichen Unkenntnis der Verhältnisse und in ihrem Uebelwollen gegen Deutschland glauben machen wollen. Wenn eine Londoner Firma das schon dem Auslande gegenüber eingestanden, so ist alle Ursache vorhanden, mit den Erfolgen der deutschen Unterseeboote zufrieden zu sein. Die großspürige Erklärung, daß das Geld für etwaige Bestellungen im Voraus einzusenden ist, fehlt dieses Mal im Katalog. Die Herren haben also wohl bereits am eigenen Fleische bemerkt, daß man sie in Brasilien sehr gut entbehren kann, viel besser als diejenigen, die sie nicht nur

durch Feuer und Schwert, sondern durch Heuchelei, Lüge, Hunger und Verrat vernichten wollen. Aber gemacht, John Bull, der Pfeil springt dieses Mal auf den Schützen zurück.

Oesterr.-Ung. Rotes Kreuz Rio de Janeiro.

Fred. Pöpke 158, Charley Lichmann (Ergebnis eines Konzertes) 1908, Hochmann Lieber 58, Schminiger Peter 7508, Lachner Giovanna 28, Ornstein & Co. 1 Conto, A. Wendler 1008, Ernst Hölk 508, J. Rumanek 208, I. A. Machado 208, I. Krimler 58, José Fernandes de Neves 58, H. Siemann 108, Seiler 58, Oswald Kraus 198, W. Reiner 58, Grope Paul 108, Tröst Wilhelm 138, Römer 198, F. Macedo 58, J. Noronha 58, Turk Franz 58, Kleinhammer 108, Bengel Emil 108, Dick Franz 58, Schen Franz 58, Land U. 58, Kutschak 108, Stadmann 58, Lacerda 58, Max Rudolf 508, Haser O. 208, Oud Alfredo 108, Philipp H. 208, Krebs 108, Ramin 108, Bund Olof 58, Balis Philip 108, Mospleider E. 208, Ruhoff R. 108, C. A. Käbe 58, Carabaro 108, Rital 58, Pedro 5 Mil, Molterer 58, Günther 58, Simões Julio 58, Stadler A. 508, Kemp I. 58, Gaulact Raul 58, Pinheiro 58, Schlichting E. 108, Carl J. 108, Anonymo 108, Baumann Adolf 1008, Sammlung des österr.-ungar. Honorar-Vizekonsulates in São Luiz de Maranhão 4008, deutsche Kolonie in Nova Friburgo 1158, gemütlicher Abend bei E. Fischer 108, Kowarik José 1008, Barza C. 1008, Barza Alexander 208, Barza Hans 208, Barza Georg 108, Rosemann Josef 208, Walter R. 508, Axelrath A. 508, Aner-

ning E. 208, Schmidt F. 508, Simonck E. 208, Beutenmüller E. F. 508, Gemeinde Cachoeira de Santa Leopoldina 8018, Herna Clara 18400, Gemeinde Santa Isabel 108700, Gemeinde Santa Joanna 748, Ornstein & Co. 1:3008, Herm. Stoltz & Co. 7508, Urban Eugen 5008, Sinner Alfred 1008, Brauneck Eduard 258, Sammlung des k. u. k. Honorar-Vizekonsulates in Paraná 9988, Skatgewinn aus rua Gustavoampaio 58 508, F. Wwe. Martin 398, Scholtz Karl 5008, Gossdanovich Nicolaus 1508, Gilg 678, Ornstein & Co. 1:0008.

Dankschreiben.

Die Bundesleitung der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz bestätigt den ihr aus der Sammlung des k. u. k. Generalkonsulates in Rio de Janeiro im Wege des k. u. k. Ministeriums des Aeußern in Wien mit Zahl 29.356/8 Wien vom 31. 3. 1915 eingesandten Betrag von 3127 K 60 H und beehrt sich, den Spendern den wärmsten und innigsten Dank auszusprechen.

Die ungarische Gesellschaft vom Roten Kreuz bestätigt die ihr aus der Sammlung des k. u. k. Generalkonsulates in Rio de Janeiro im Wege des k. u. k. Ministeriums des Aeußern in Wien zugekommenen Beträge und zwar: mit Zahl 23.762, Budapest, 20. IV. 1915 3127 K. 60 H., mit Zahl 27.357, Budapest, 11. I. 1915 5013 K. 19 H., mit Zahl 27.360, Budapest, 11. V. 1915 7009 K. 32 H. und bittet das k. u. k. Generalkonsulat den Spendern für die bekundete hochherzige Opferwilligkeit ihren wärmsten Dank aussprechen zu wollen.

Kurse der deutschen Banken vom 22. Juni 1915

	Breslan.	Banco
	Deutshl.	Alameda
	Transatl.	
Deutschl. 90 T.-Sicht	864	864
	Sicht	874
New York	Sicht	4.160
Italien	Sicht	714
Portugal	Sicht	315
Spanien	Sicht	798
Argentinien	Sicht	18760
Pfund Sterling	19\$400	19\$600

Post nach dem Süden von Santos:

„Itatinga“ am 1. Juli nach Paraná, Antonina, São Francisco, Florianópolis, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.

„Itaipava“ am 7. Juli nach Paraná, Iguaçu, Itajaí, Florianópolis, Imbituba, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.

Post nach Nordamerika von Rio „Rio de Janeiro“ am 6. Juli nach Bahia, Recife, Pará, Barbados und New York.

Post von Europa eintreffend in Rio: „Tubantia“ am 27. Juni

Post nach Europa von Rio „Frisia“ am 30. Juni.

Todes-Anzeige

Wir machen hiermit die traurige Mitteilung, dass unser lieber Vater u. Schwiegervater **Herr Heinrich Adolf Kitz** gestern nachmittag 5 1/2 Uhr nach längerer Krankheit sanft entschlafen ist. Der Verstorbene war alter Veteran der deutschen Kolonie in São Paulo. Die trauernden Hinterbliebenen Wwe. Luise Maria Kitz, geb. Elmke Gustav Adolf Kitz Josef Rudolf Kitz nebst Frau, geb. Wetter Alfred Albert Kitz nebst Frau, geb. Ehrhardt Luise Margarethe Kitz Der Verstorbene wäre heute 66 Jahre alt geworden. Die Beerdigung findet heute um 5 Uhr nachm. vom Trauerhause, Chacara Bella Vista, Perdizes, aus statt.

Deutsch-Südamerikanische Gesellschaft E. V., Berlin

Ortsgruppe São Paulo Sonnabend, den 26. Juni, Abends 8 1/2 Uhr pünktlich im grossen Saale der Gesellschaft Germania **VORTRAG** des Herrn Dr. P. W. Uhlmann **Deutsche Industrie und der Krieg** in spezieller Berücksichtigung der Stoff- und Farbstoff-Industrie (mit Lichtbildern und experimentellen Vorführungen) Mitglieder und deren Damen haben freien Eintritt gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. Eintritt für Nichtmitglieder 28000. Alle Deutschen und Freunde des Deutschlands in São Paulo sind herzlich willkommen. 2597

Grosses Schlachtfest

Sonnabend, den 26. Juni, grosses Schlachtfest in der Filiale Transvaal, Rua da Mooca 294. Alle Deutschen und Oesterreicher werden hierzu freudigst eingeladen. — Bitte um recht zahlreiches Erscheinen. — Besitzer **Paul Krüger** NB. Heute frische Räucher-Fische. 2525

Zu verkaufen oder wechseln

mit kleinem Hans schönes Stübchen in Sabana (E. F. C. B.), 112 Stunden von São Paulo, 15 Minuten von der Station, 4 Alqueilen gross, 1 alq. gepflanzt, 2 Häuser, Fluss und Quellwasser, guter Boden, schöner Ort für Spaziergänge, Jagd, etc. Näheres M. F. Berthe, Morgens von 9—11 im Büro Avenida Briz. Luiz Antonio 245. 2618

Bienenwachs

garantiert rein, kaufen jedes Quantum Ricardo Naschold & Co. Rua Henrique Dias 67, S. Paulo

Frau

sucht itageweise Beschäftigung, auch kochen. Off. unter „F. F.“ an die Exp. ds. Bl. 2604

Royal-Theater

Rua Sebastião Pereira 62 Heute und alle Tage die letzten Neuheiten in kinematographischen Bildern. Nur erstklassige und künstlerisch ausgestattete Bilder gelangen zur Vorführung. Preise der Plätze: Frizes 38000 Camarotes 28000 Stuhl 500rs. Kinder 200rs. Mittwochs und Sonntags Extra-Vorstellungen bei erhöhten Preisen. Jeden Sonntag nachmittag Matinee mit eigenem Programm. 2908

Theater Apollo

Empresa Paschoal Segreto Rua D. José de Barros Direktion: J. Gonçalves Heute Fortsetzung des 6. internationalen griechisch-römischen Ringkampf-Meisterschaftsturniers Jeden Abend grosse Varieté-Vorstellung. Erstklassiges Café-Konzert Programm 2389 Anfang: 21 Uhr

Deutscher Schulverein Friedburg

Das diesjährige Schulfest findet statt am 27. Juni bei Herrn Adolf Wulf. Abmarsch vom Schulhause punkt 11 Uhr. Der Vorstand.

Verein Deutsche Schule

Pires via Limeira Sonntag, 3. Juli 13 Uhr (1 Uhr nachmittags) Ordentliche Generalversammlung Tagesordnung: Vorstellung des Herrn Max Greger als II. Lehrer. Sonstiges: Aufnahme und Anmeldung neuer Schulkinder. NB. Montag, den 5. Juli beginnt die Schule mit 2 Lehrkräften wieder und können Kinder bei dem Vorstände angemeldet werden. 2534 Die III. Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. I. A.: Friedrich Hassel Schriftführer und Kassierer

Kontoristin

mit guten Empfehlungen und schöner Handschrift, deutsch u. portugiesisch stenographierend, sucht Schreibarbeiten irgendwelcher Art, auch Auslassweise und für halbe Tage. Off. Angeh. erbeten unter „H. W. S.“ an die Exp. ds. Blattes, São Paulo. 2451

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias No. 23 S. PAULO 2303

Rechtsanwaltskanzlei

(Civil und Criminalsachen, Cobrança, Naturalisation, etc.) Dra. Theodoro & Waldomiro de Carvalho, A. A. R. de Moraes, 2511 Rechtsrichter A. D. André 36. Vereidigter Übersetzer.

Kanzlei: R. Direita 8 A. H. Saul 8 Stunden: 7—9, 12—17 Tel. 3637, Caixa postal 1316.

Maternidade u. Frauen-Klinik

Rua Frei Caneca (Av. Paulista) S. PAULO Dieses Etablissement hat eine erstklassige Abteilung für Pensionistinnen eingerichtet. Ein Teil der für Pensionistinnen bestimmten Räume befindet sich im Hauptgebäude, der andere im separaten Pavillon. Pensionistinnen haben eine geschulte Krankpflegerin zu ihrer Pflege, auch stellt die Maternidade für privatpflege geprüfte und zuverlässige rüdegerinnen zur Verfügung. 2402

Emilio Tallone

Rua da Boa Vista No. 21 S. PAULO 1656

Weinlager

Verkauf ausschliesslich Weine meiner eigenen Importation.

Weissweine

trocken, Typ Mosel Das Dutzend . . . Rs. 14\$000

Roter Tischwein

Typ Medoc Das Dutzend . . . Rs. 12\$000

Für Erhaltungsbefürhtige

die dem Staub der Strassen der Stadt fliehen und sich in reiner guter Luft erholen und kräftigen wollen, findet sich bei und billige Unterkunft bei José F. Banawari Colonia Helvetia Estação Itaipu

Casa Allemã

Neu eingetroffen:

Ein reizendes Sortiment von Taschen in Seide und Leder, von Schleiern in glatten u. neuen Dessins, in Handschuhen in weiss u. farbig, in Bändern in einfarbig u. Fantasie, Ferner die berühmten Puder von Lechner.

Wagner, Schädlich & Co.

Hotel Albion

Rua Brigadeiro Tobias 59 in der Nähe der Bahnhöfe São Paulo

empfiehlt sich dem reisenden Publikum. — Alle Bequemlichkeiten für Familien vorhanden. — Vorzügliche Küche und Getränke — Gute Bedienung. — Mässige Preise. — Günstigsten Zuspruch hält sich bestens empfohlen der Inhaber José Schneeberger.

Turnerschaft von 1890

S. Paulo Rua Couto de Magalhães N. 54 Turnabend: Männerriegen: Dienstag und Freitag, 8 1/2—10 Uhr abends. Knabenriegen: Dienstag und Freitag 7—8 Uhr abends. Damenriegen: Montag u. Donnerstag, 7—8 1/2 Uhr abends. Mädchenriegen: Montag und Donnerstag 5 1/2—6 1/2 Uhr abends. Anmeldungen werden daselbst entgegen genommen. 2310

Sofort zu verkaufen

1 Schrank, 1 Ladentisch und Schrank. Rua S. Bento 93. 2525.

COMPANHIA NACIONAL DE NAVEGAÇÃO COSTEIRA

Wöchentliche Passagierdienst zwischen Rio de Janeiro und Porto Alegre, anlaufend die Häfen Santos, Paraná, Florianópolis, Rio Grande u. Porto Alegre. Der neue Dampfer

ITAPUHY

geht am 21. Juni von Santos nach Paraná, Florianópolis, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre

Kino-Vorführungen

mit abwechslungsreichem Programm. 2316

Jeden Abend Vorführung sensationeller Lichtspiele

Jeden Sonntag grosse Matinee

Pensão Heib

Rua Quintino Bocayuva No. 35 2380 S. PAULO Pension per Monat 85\$000 Einzelne Mahlzeit 28000 Reiche Auswahl von gutgepflegten Weinen u. sonstigen Getränken Aufmerksame Bedienung.

Dr. Carlos Niemeyer

Operator und Frauenarzt, behandelt durch eine wirksame Spezialmethode Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen, besonders bei Kindern. — Sprechzimmer und Wohnung: Rua Arouche No. 2. — Konsultorium: Rua Alves Penteado N. 6 Sprechstunden von 2 bis 4 Uhr Gilt jedem Ruf sofort Folge Spricht deutsch. 2317

Viktoria Strazák,

an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte und diplomierte Hebamme empfiehlt sich. Rua Victoria 32 S. Paulo. — Telefon 4828 Für Unbemittelte sehr mässiges Honorar. 2355

Rudolf Kohlbach Pianofortist

wohnt jetzt Rua do Rosario 323 Santos und empfiehlt sich für alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten. 2534

D. J. Britto

Spezialarzt für Augenerkrankungen ehemaliger Assistenzarzt der K. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin u. London. Sprechstunden 12 1/2—4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Rosa Vitoria 31, S. Paulo.

João Klein

wird in einer dringenden Angelegenheit ersucht, nach 7 Uhr abends bei Herrn Vittorio, Rua Cons. Crispiniano 39, vorzusprechen oder dorthin seine Adresse niederzulegen. 2365

Gesucht

zuverlässiges ordentliches deutsches Mädchen von 15—16 Jahren, welches Liebe und Geschick für ein kleines Kind hat, und für leichte Arbeiten. Gute Behandlung zugesichert. Rua Barão Iguaçu 118. 2532

Mme. Mari

Kabinet für Manicure, Haarfrisieren, ondiolen und färben. Jede Haararbeit kann übermalt und gefärbt werden. Grosser Ausverkauf in Zöpfen, (natürliche Haare) von 5000 an. Rua L. Boro Badur 75 (Sohr.) Telefon 4281. 2572

Kinderfrau oder Mädchen

gesetzten Alters wird zur Wartung eines 1 1/2-jährigen Kindes gesucht. Ausserdem wird eine gute Köchin verlangt, die auch etwas Hausarbeit übernimmt. Avenida Paulista 2-A. 2631

Klavier- und Harmonielehre

Im Saale der Herren E. Bevilacqua & Co., Rua Direita 17, heabsichtigt der Endesunterzeichnete eine Schule in obigen Fächern einzurichten. Anmeldungen a 20\$000 per Monat für jeden Schüler werden ebendasselbst entgegengenommen. Alvaro Lima.

Gesucht

per 1. Juli 2 freundl. möbl. Zimmer in der Nähe der Praga da Republica. Gefl. Off. unter „R. Z.“ an die Exp. ds. Bl. 2616

Ein gebildetes Kindermädchen

wird für 2 Kinder gesucht. Dieselbe muss haben und französisch sprechen können. Rua Augusta N. 260. 2615

Deutsche Frau

verheiratet, mit 6 kleinen Kindern, sucht Arbeit für tägliches Reinmachen. Off. unter E. A. an die Exp. ds. Bl. 2569

5-10facher Verdienst

Wer hat einige Hundert Mil zur Verfügung und mit geht als Händler mit Ware nach dem innern. Mehrjährige Branchekenntnisse vorhanden. Offerten unter „Händler“ an die Exp. ds. Blattes. 2611

Im neuen Gartenhaus

Avenida Angelica 379, nahe der Avenida, ist ein freundlicher geräumiger Vorderaal zu vermieten. Elektr. Licht und Bad im Hause. Auf Wunsch Morgenkaffee.

Dr. Robert Schmidt Zahnarzt

Zahnarzt - 2351 Rua Alves Penteado 35 (Angela R. do Comercio), Telephone 4311, S. Paulo.

Out möblierte Zimmer

bei feiner deutschen Familie zu vermieten. Elektrisches Licht, Bad, Morgenkaffee und alle Bequemlichkeiten. Rua Rodrigo Silva 22, (antiga da Assembla), dicht beim Zentrum der Stadt gelegen.

Tücht. Drucker

für Augsburger Schnellpresse für Rio de Janeiro per sofort gesucht. Zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Haushälterin

für einen einfachen Haushalt zum sofortigen Antritt gesucht. Off. unter „H. Sch.“ an die Exp. ds. Blattes. 2608

Trient-Triest-Karten

vom Oestl. Orient- und Südl. Kriegsschauplatz: 1 Trient-Triest (Nordital.) 1 Trient mit allen Befestigungen, 1 Oestl. Kriegsschauplatz, 1 Ostpreussen, 1 Kurl. und Livl., 1 Galizien, 1 Przemysl und 1 Warschau, 2 Dardanellen (ganzer Kanal und 1 Nagara-Enge, die genauesten Karten! 1 Kaukasus, 1 Aegypten. Preis 5\$000. Zu haben in der Geschäftsstelle ds. Bl. 2614

Polsterer!

Per sofort wird ein flottes und sauberer Polsterer gesucht. Rua Xavier Toledo 11. 2612

Gesucht

Feldschmied, Bohrmaschine, Amboss u. Schraubstock, gebraucht, gut erhalten und billig. Offerten unter „W. H.“ an die Exp. ds. Blattes.

Dr. Senior

Amerikanischer Zahnarzt. Rua São Bento 51, S. Paulo Spricht deutsch. 2342

Perfekte Köchin

sucht Stellung in Herrschaftshaus oder Restaurant. Rua Barra Fonda 137. 2505

Mme. H. Frederica Wendt

Hebamme Diplomiert in Deutschland und Rio de Janeiro. Rua Livia 5 — Telefon 191

Schmidt, Trost & Co.

SANTOS — SÃO PAULO — RIO DE JANEIRO

Vertreter von
Orenstein & Koppel - Arthur Koppel A.-G., Berlin

Bahn-Anlagen für Industrie und Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotiven, etc., etc.



Portland-Zement
Germania

seit über 20 Jahren in São Paulo bestens bekannt

Alle Arten von Belagsartikeln, Streckstuhl und Kandelaber für Zementboden in allen gängbaren Nummern, Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung.

Bergmann-Elektrizitätswerke, A.-G., Berlin
Sämtliche Materialien für elektrische Licht-, Kraft- und Telefon-Anlagen.

Thyssen & Co., Mühlheim, Ruhr

Rohrmaschinen und Wasserleitungsrohre, nahtlos; Stahl in unübertroffener Qualität unzweifelhaft.

Aktiebolaget Finsmytans, Finsmytans

Komplette Wasserturbineanlagen.

Agenten der Mannheimschen Versicherungsgesellschaft in Mannheim, Deutschland

Willner, Arens & Co.

Rua Libero Badaró No. 25 — S. Paulo

Bank- und Wechsler-Geschäfte aller Art

Ueberweisung auch kleinster Geldbeträge und nach allen Orten in Oesterreich und Ungarn auf billigstem Wege.

Eigene Organisation für Durchführung von Käufen und Verkäufen von Wertpapieren unter Leitung eines bewährten „Corretor Official“.

Restaurant Progreddior

von Leiroz & Livreri :: Rua 15 de Nov. N. 38

Erstklassige Küche

Speisen à la carte. — Vorzügliche Getränke. — Feine Mosel- und Rheinweine. — Gut behandelte Antarktis-Chops. — Prima Konditor- und Backwaren.

Jeden Abend Konzert. Treffpunkt der besten Gesellschaft während des Essens Konzert

Ao Ponto do Viaducto

Rua Libero Badaró 153 Telephone 1575

Täglich frischen Aufschnitt, geräucherter Speck, Schweinefleisch, Sa. Salami aus der bekannten Fabrik „Nova Holland“. Ausländ. Schinken — H. Butter kg 3500. — Creme Suisse.

Milch- und Holland-Käse. — Konserven und Kolonialwaren. Portugiesische Weine.

Empfiehlt

Willi Spanier.

Restaurant und Konditorei Miguel Pinotti

N. 47-B Rua de São Bento N. 47-B :: S. Paulo

Kinemat.-Konzert unter Leitung des Restaurant bis 1 Uhr.

des Maestro Catani :: Diese Preise sind nicht erhöht.

Für jeden Einkauf wird ein Rabatt-Kupon verabreicht. 2376

A RESIDENCIA

Caixa 1185 PRAÇA DA REPUBLICA 4 Teleph. 3524

Aos noivos que querem mobiliar sua casa com elegancia e economia

Recommendamos nossa

Instalação de Reclame

por Rs. 3.260\$000

constando de:

Sala de visitas	9 peças	em vez de Rs. 700\$000	por 560\$000
Sala de jantar	16	1.700\$000	1.350\$000
Dormitorio	9	1.725\$000	1.350\$000

Reduções sensacionais

em todo o nosso magnifico e moderno sortimento de Tapeçarias.

Lotterie von São Paulo

Ziehungen jeden Montag und Donnerstag unter Aufsicht der Staatsregierung

N. 32 Rua Quintino Bocayuva N. 32

Reihenfolge der Ziehungen im Juni 1915

2378 Montag, 21. Juni

20 Contos

für 15.000

Juni 1915

569	21.	Montag	20.000\$	18800
570	21.	Donnerstag	20.000\$	18800
571	23.	Montag	100.000\$	185.0

Bestellungen aus dem Innern, die von dem betreffenden Betrag und dem Geld für Porto begleitet sein müssen, sind zu richten an die General-Agenten:

Julio Antunes de Abreu & Co., Rua Direita 39, Caixa 187, São Paulo. — Carlos Monteiro Guimarães, Vale Quem Tem, Rua Direita 1, Caixa 167, São Paulo. — J. Azavedo & Co., Casa Dolivaes, Rua Direita 10, Caixa 26, São Paulo. — Amancio Rodrigues dos Santos & Co., Praça Antonio Prado 5, Caixa 166, São Paulo. — J. T. Sarmento, Rua Barão de Jaguará 15, Caixa 71, Campinas

Dr. Nemes Cintra Bar Majestic

Praktischer Arzt.

(Spezialstudium in Berlin). Medizinisch-chirurgische Klinik allgemeine Diagnose u. Behandlung von Frauenkrankheiten Herz-, Leber-, Magen-, Eingeweide- und Harnruhrkrankheiten. Eigenes Kurverfahren des Bannrührbegriffs. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem er einen Kursus absolvierte. Direktor der Sanatoriums in Deutschland. — Wohnung: Rua Duque de Caxias N. 30-B. Telefon 2445. Konsultorium: Rua S. Bento 74 (Sobrado), S. Paulo Man spricht deutsch 2316

Café Triângulo

Rua Direita — Ecke São Bento Bar, Café, Konditorei.

Verkauf von Brief- und Stempelmarken. 2383

Abraham Ribeiro

und

Camara Lopes

Rechtsanwälte

— Sprechen deutsch —

Sprechstunden:

von 9 Uhr morgens bis

5 Uhr nachmittags.

Wohnungen:

Rua Maranhão No. 3

Telephon 3207

Rua Albuquerque Lins 85

Telephon 4002

Büro:

Rua José Bonifácio No. 7

Telephon 2916

Hotel Rio Branco

Rio de Janeiro

Rua Acre 36

an der Avenida und dem An-
genplatz der Dampfer

— Deutsches Familien-Hotel —

Mäßige Preise. 2394

Heiratspapiere

sowohl für das Standesamt (Regi-
strario Civil) als auch für die

kirchliche Handlung in der ge-
setzlich vorgeschriebenen Art be-
reitet. Chaves, Alameda

Barão Rio Branco 56

in weniger als 24 Stunden für

5 Milreis vor, selbst wenn kein

Altersnachweis erbracht werden

kann. Die Schreiber des Regi-
strario Civil sind alle vereidigt und

befassen sich mit der Anfertigung dieser Papiere nicht. Ent-
weder sie beauftragen Privat-
personen damit, oder sie berech-
nen einen höheren Preis.

Die österreichisch-ungari- schen Angebote an Italien.

(Erklärungen Bethmann Hollweg im Reichstag)

Mit einer Riesenüberraschung begann am 18. Mai die Sitzung des Deutschen Reichstages. Schon das gewaltige Aufgebot von Bundesratsmitgliedern, unter denen fast sämtliche Staatssekretäre vertreten waren, deutete darauf hin, daß mehr Dinge zur Sprache kommen würden, als die nüchternen Punkte der Tagesordnung. Der Sitzungsbeginn verzögerte sich bis nach 2½ Uhr. Dann betrat fast gleichzeitig mit dem Reichspräsidenten der Reichskanzler den Saal. Nach einer kurzen Einleitung nahm Herr von Bethmann Hollweg sofort das Wort, um in knappen, genau abgewogenen Worten dem Reichstag und damit dem deutschen Volk und aller Welt bekanntzugeben, was Österreich-Ungarn in Uebereinstimmung mit seinem deutschen Bundesgenossen der italienischen Regierung angeboten hat, um weiterhin eine Aufrechterhaltung des alten Bundesverhältnisses zu ermöglichen. Herr von Bethmann nahm dabei ausdrücklich in den Grafen Tisza Bezug, der am Tage vorher im ungarischen Abgeordnetenhaus die Tatsache der österreichisch-ungarischen Angebote an Italien zum ersten Male von einer amtlichen Stelle aus erwähnt hat, und erklärte dann kurz: „Ich will Ihnen die Konzessionen mitteilen.“ In atemberaubender Spannung hörte ihn das Haus zu. In manchen Gesichtern sah man deutlich das Erstaunen über den ungeahnten Umfang dieses Entgegenkommens. Canali will Österreich abtreten:

1. den Teil von Tirol, der von Italien bewohnt wird.
2. das westliche Ufer des Isonzo, so weit es von Italienern bewohnt wird, und die Stadt Gradiska.
3. Triest wird freie Stadt. Es soll dafür gesorgt werden, daß die Stadtverwaltung den italienischen Interessen entsprechend zusammengesetzt wird.

und daß eine italienische Universität errichtet wird.

4. Valona und die dahinterliegende Interessensphäre wird Italien überlassen.

5. Oesterreich-Ungarn erklärt sein Desinteressement in Albanien.

6. Die Nationalinteressen der italienischen Staatsangehörigkeit in Oesterreich-Ungarn werden besonders berücksichtigt.

7. Es wird eine Amnestie erlassen für Verbrecher aus den abgetretenen Gebieten.

8. Die weiteren Wünsche Italiens bezüglich der Gesamtheit der das Abkommen bildenden Fragen erfahren wohlwollende Berücksichtigung.

9. Oesterreich-Ungarn wird nach Abschluß des Vertrages eine feierliche Erklärung über die Abtretung geben.

10. Es werden gemischte Kommissionen zur Regelung der Einzelheiten eingesetzt.

11. Die Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee, die aus den besetzten Gebieten stammen, sollen nicht mehr an den Kämpfen teilnehmen.

Diese Zugeständnisse sind angeboten worden unter der ausdrücklichen Garantie des Deutschen Reiches. Der Reichskanzler gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß diese Zugeständnisse von der überwältigenden Mehrheit der drei Nationen gebilligt werden. Italien stehe nunmehr vor der Entscheidung, ob es auf friedlichem Wege die Erfüllung seiner nationalen Wünsche im weitestem Umfange bekommen wolle, oder ob es das Schwert gegen den Bundesgenossen von gestern und heute ziehen wolle. Der Reichskanzler gibt noch nicht alle Hoffnung auf. Er betonte aber, daß Deutschland im Verein mit Oesterreich-Ungarn alles getan habe, was überhaupt möglich war, um ein altes Bundesverhältnis zu stützen, das in den drei beteiligten Völkern tiefe Wurzeln geschlagen habe. Diese Bemerkung wurde vom Reichstag mit eisernem Schweigen aufgenommen.

Kräftig und energisch klang der Schluß

der Reichskanzler-Rede: „Wird der Bund von einem Partner zerissen, so werden wir zusammen mit dem anderen auch seinen Gefahren mit voller Zuversicht zu begegnen wissen!“

Minutenlanges Beifall durchbrauste den Saal. Der Reichskanzler kann die Ueberzeugung mit aus dem Saal nehmen, daß er dem deutschen Volke aus der Seele gesprochen hat. Ueber die Bedeutung seiner Rede wird man sich an keiner Stelle, weder bei uns, noch im Auslande im unklaren sein. Die ganze Welt weiß seit diesem Tage aus berufenem Munde, was Oesterreich-Ungarn hingeben wollte, um den Frieden mit Italien zu erhalten und das Bundesverhältnis auf seiner Grundlage zu festigen und zu sichern. Heute kann kein Mensch auf der weiten Welt noch zu behaupten wagen, daß für Italien auch nur der Schimmer einer Notwendigkeit bestand, gegen Oesterreich-Ungarn vom Leder zu ziehen.

Die deutschen Unterseeboote im Mittelmeer.

Der Marinesachverständige der „Times“ schreibt über das Erscheinen von deutschen Unterseebooten im Mittelmeer: „Die Unterseeboote, die Deutschland über Land mit der Eisenbahn geschickt haben, sind etwas größer als die bisherigen und sie sind in vier Abteilungen transportiert worden. Wenn Deutschland auch gegenwärtig ein oder mehrere Boote durch die Straße von Gibraltar geschickt hat, so ist es wahrscheinlich, daß es die größten Boote sind, über die Deutschland verfügt und daß sie einen weiten Aktionsradius besitzen. Alle diese Schiffe könnten von dem Adriatischen Meer aus gegen die Schiffe der verbündeten Flotte bei den Dardanellen operieren. Aber dies wäre während längerer Zeit nicht möglich, ohne daß sie eine Basis hätten. Eine solche Basis kann sich in den zahlreichen Inseln des Ägäischen Meeres finden. In diesem Falle dürften wir hoffen, daß eine kleine, den örtlichen Fischerleuten und

der Mannschaft der kleinen Handelsschiffe angebotene Belohnung genügen würde, um sie ausfindig zu machen. Andererseits würde es für einen Kreuzer wie die „Novara“ schwieriger sein, sich zu bewegen, da es für diesen Kreuzer schwierig ist, sich zu verbergen. Es ist kaum zu glauben, daß ein deutsches Unterseeboot die Fahrt nach den Dardanellen in einer Reise machen könnte und den Wirkungsradius von dieser Größe habe. Entweder müssen also die Boote irgendwo einen Stützpunkt haben oder sie müssen irgendwo in die Adria kommen. Dann wäre die Straße von Oranto eine gute Gelegenheit, ihrer habhaft zu werden, vorausgesetzt, daß dort ein wirkungsvoller Patrouillendienst unterhalten wird.“

„Die Einkreisung des Germanentums“

Es scheint uns heute sehr zeitgemäß, einige Sätze wiederzugeben aus einem Aufsatz, den wir am 31. Oktober 1913 unter der obigen Spitzmarke im „Deutschen Boten“ fanden. Da war u. a. gesagt: „... Tatsächlich haben wir es in Europa mit steigenden Gefahren einer fortschreitenden Umklammerung und Einschränkung des Germanentums zu tun... Gerade die Zurückdrängung der Deutschen von der Adria erscheint uns ganz besonders bedenklich. Ein starkes Volkstum, auch wenn es verschiedenen Staatengebieten angehört, ist nach der Natur der Dinge darauf angewiesen, möglichst vielen Zugängen zum Meer zuzustreben. Auch das Deutschland darf sich nicht darauf beschränken, seine Süze im Hinterlande der Ost- und Nordsee zu haben. Es ist für die deutsch-österreichische Interessenverknüpfung von hohem Wert, wenn das Deutschland nicht nur die Zugänge zur Ost- und Nordsee, sondern auch einen Zugang zum Mittelmeer in der Hand hält. ... So stoßen wir also sowohl im Süden wie im Norden (gemeint war Rußlands Nordsee) an den Atlantischen Ozean durch Nordskandinavien) auf bedeutliche Spuren einer Einkreisung des Germanentums und können fast fatalistisch gestimmt werden mit Bezug auf seine Zukunft. Aber vielleicht ist es nur nötig, die Gefahren zu erkennen und scharf ins Auge zu fassen, um auch die Entschlußkraft zu gewinnen, ihnen zu begegnen.“

den mit Bezug auf seine Zukunft. Aber vielleicht ist es nur nötig, die Gefahren zu erkennen und scharf ins Auge zu fassen, um auch die Entschlußkraft zu gewinnen, ihnen zu begegnen.

Die Besetzung der Emden in Damaskus

Dem Osmanischen Lloyd geht eine Meldung aus Damaskus über die am 10. Mai erfolgte Ankunft der Besatzung der Emden zu. Die Behörden mit dem Wali und dem kommandierenden General Hüsnü Pascha an der Spitze, die Jugendwehr u. die Schulen waren am Bahnhof anwesend. Es herrschte große Begeisterung. Die Offiziere und Mannschaften wurden im Regierungsgebäude bewirtet. Die Mannschaften marschierten durch die Stadt. Sie machten, da sie trotz der Reistreppen frisch waren, einen vorzüglichen Eindruck. Der Kommandant der vierten Armee, Djemal Pascha, hatte überall feierlichen Empfang befohlen.

„Verdun“

Als die deutsche Kaiserin in Breslau Späher besuchte, fragte sie im Augustakrankenhaus einen Verwundeten, wo sich seine Verletzung geholt habe. „Bei Verdun, Majestät.“ antwortete der Mann. Ein Herr aus dem Gefolge der Kaiserin lächelte. Die Kaiserin sah es und — rügte es. In folgender Weise: „Ach, das interessiert mich ja sehr!“ antwortete sie dem Manne und reichte ihm die Hand. „Auch ich habe einen Sohn, der vor Verdun liegt. Ich wünsche Ihnen baldige Genesung.“ Und mit einer Wendung zu dem Anstaltsgeistlichen, Pastor Wasien, fügte sie hinzu: „Der Mann hat ganz recht. Man sagt Verdun auf Deutsch. Fällt es einem Franzosen ein, Breslau zu sagen? „Breslau“. Weshalb machen wir es eigentlich immer anders?“

Der Mutter Name

Familien-Roman von Otto Elster.

(7. Fortsetzung.)

Er sah sich mit Felix und Klein-Gertrud auf dem weiten Rasenplatz umher. Während Frau Irngard mit freundlichem Lächeln dem Spiel der Kinder zuschaute, sah sich wieder zu Füßen der lieben, guten, freundlichen Frau sitzen, und atemlos lauschend zu ihrem erzählenden Munde emporschauen. Er fühlte wieder ihre weiche, warme Hand auf seinem Scheitel, er sah wieder in ihre freundlichen, gültigen blauen Augen, er glaubte wieder ihren Kuß auf seiner Stirn zu fühlen, und er empfand wieder den weichen, warmen Druck der Arme, mit denen Klein-Gertrud seinen Hals umschlungen — und sein Haupt sank auf seine Arme und er weinte bitterlich.

Er wußte, daß er alles verloren! Daß er niemals wieder frei in die freundlichen blauen Augen der Frau Irngard blicken konnte; daß er niemals wieder unbefangenen vor Gertrud hinstreten konnte; daß er niemals wieder Felix seinen Freund nennen durfte, nicht doch ein Makel auf seinem Namen, den er auszulöschen niemals imstande sein würde.

Alle Güte, alle Freundlichkeit, alle Liebe, alle Wohlthaten vermochten ihn ja doch nicht den ehrlichen Namen zu geben, vermochten nicht den Fluch zu bannen, der fortan auf seinem Leben lasten würde.

Als er noch so dalag, in der Verzweiflung der Jugend, die sich aus Leid und Kummer keinen Ausweg weiß, legte sich eine kalte, knorrige Hand auf seinen Arm. Er schaute auf, der alte Friedrich stand vor ihm, und sah ihn mit eigenfremdlichen Lächeln an.

„Was wollen Sie?“ fragte Eberhard, dem der alte Diener niemals sympathisch gewesen war. Sein schleichtendes, heimliches Wesen war seinem freien, offenen Charakter zuwider. Als Knabe hatte er sich vor dem alten Manne gefürchtet, als Jüngling verachtete er ihn.

„Ich wollte nicht, was Sie mir-Freudiges mitzuteilen hätten,“ entgegnete Eberhard verächtlich.

Der Alte kicherte in sich hinein.

„Vielleicht doch, junger Herr,“ sagte er.

„Nun, so sagen Sie es schnell...“

„So schnell geht das nicht, junger Herr!“

„Sie waren bei dem Herrn Baron — nicht nicht wahr?“

„Allerdings.“

„Und da hat Ihnen der Herr Baron mancherlei über Ihre Mutter gesagt...“

„Woher wissen Sie?“

„Nehmen wir an, daß ich es mir denke — oder nehmen wir an, ich hätte hinter der Tür gestanden...“

„Und gehört?“

„Ja — werden Sie mir nicht böse, Sie werden es mir noch danken. Ich habe nämlich Ihre Mutter und Ihren — Vater gekannt...“

„Sie hätten meine Eltern gekannt?“

„Ja, ich hab' sogar Ihre Frau Mama zu Grabe geleitet — fragen Sie mir Hinrich Klagen — er kennt mich — und Sie, junger Herr, hab' ich auf diesen meinen Armen zu Hinrich Klagen getragen.“

„Sie waren zugegen, als meine Mutter starb?“

„Rief Eberhard in höchster Erregung.“

„Nicht so laut, junger Herr,“ mahnte der Alte vorsichtig. „Bei dem Tode Ihrer Mama war ich nicht zugegen, wohl aber bei ihrem Begräbnis auf dem kleinen Friedhof in Germershausen.“

„Weshalb haben Sie mir niemals davon erzählt?“

„Ich wollte meine Zeit abwarten — ich wollte erst Sicherheit haben...“

„Sicherheit? — Worüber?“

„Daß man Sie um Ihr Erbe betrügen will, junger Herr.“

„Flüsterte der Alte, sich nahe an das Ohr Eberhards neigend.“

„Was sprechen Sie da? — Sie sind wohl verrückt?“

„Durchaus nicht, junger Herr. — Hat Ihnen der Herr Baron den Namen Ihres Vaters gesagt?“

„Nein...“

„Sehen Sie! Da steckt der Betrug!“

„Ich verstehe Sie nicht...“

„Wenn alles mit rechten Dingen zuging, junger Herr, wären Sie der Besitzer von Groß- und Klein-Hattingen...“

„Sie sind wahnsinnig!“

„Durchaus nicht,“ kicherte der Alte.

„Ich habe Ihren Herrn Vater gekannt, er hat mich zur Beerdigung Ihrer Frau Mama

geschickt, unter meiner Adresse kamen die Briefe Ihrer Mama an Ihren Herrn Vater.“

„Wer war es? — Nennen Sie mir ihn?“

„Rief Eberhard in fieberhafter Spannung.“

„Ihr Vater war der Baron Eberhard von Hattingen.“

Mit einem Schrei sank Eberhard auf den Stuhl zurück und schlug die Hände vor das Gesicht, als blende ihn ein plötzlich aufblitzendes Licht. Seine Brust arbeitete krampfhaft, seine Pulse flogen. Dann raffte er sich empor und faßte Friedrich vor die Brust, ihn heftig schüttelnd.

„Sie lügen nicht, alter Mann?“

„Ruhe, Ruhe, junger Mann,“ erwiderte dieser, sich von dem Griff der Hände Eberhards befreiend. „Ich lüge nicht — ich war ja der Vertraute Ihres Herrn Vaters...“

„Ich schwöre Ihnen, daß ich die Wahrheit sage.“

„Und meine Mutter — sie war — die Gattin meines Vaters?“

„Fragte Eberhard atemlos.“

„Ja — ich weiß es — aber ich kann es nicht beweisen — ich habe alle die Jahre lügend gelebt, gelauscht, spioniert, um die Wahrheit herauszubringen — aber er, der sich hier den Herrn nennt, er war zu schlau und zu vorsichtig — aber in seinem Schreibtisch, da liegen die Briefe und die Beweise — ich hab' es gesehen — ich stand unbemerkt hinter ihm, als er sie las — ich wollte sie schon stehlen — aber er paßt zu scharf auf — o, er ist ein schlauer Betrüger.“

Eberhard wandte sich ab, ihm ekelte vor dem alten Manne, der sich seines Horchens, seines Spionierens rühmte, der äußerlich der treue alte Diener war, im heimlich seinen Herrn spionierend zu umschleichen. Wie ein widerwärtiges Gewürm kam ihm der Alte vor, das im Dunkeln herankriecht, um mit giftigen Eiß seine Beute zu verderben. Mit ihm wollte er nichts gemein haben.

Auch glaubte er nicht, was der Alte da faselte. Eberhard von Hattingen mochte sein Vater sein — gewiß, er war es, weshalb wollte sonst der Baron seinen Namen nicht nennen, ihn erziehen lassen, weshalb ihm noch weiterhin unterstützen wollen? Er, in dessen Adern das Blut des Hattingenschen Geschlechts pulsierte, sollte nicht hilflos in der Welt dastehen.

Aber daß der Baron ihm sein väterliches Erbe mit Wissen und Willen vor-enthalten, daß ihm bekannt sein sollte, er, Eberhard, sei der legitime Sohn seines Vaters — nein, das verflochte er nicht zu glauben!

„Junger Herr,“ hub der Alte wieder an.

Doch Eberhard wies nach der Tür. „Entfernen Sie sich,“ sagte er schroff. „An Ihre Farselen glaube ich nicht. Ihre Spioniererei ist mir widerlich. Hüten Sie sich, daß ich nicht alles, was Sie da gesagt und gelesen haben, dem Baron melde.“

Der Alte lachte laut auf.

„Sie glauben mir nicht? — Sie halten mich für einen Lügner?“

„Für einen grobschuligen Schwätzer — und nun gehen Sie!“

„Nun, gut, ich gehe — Sie werden es einmal bereuen, mir nicht mehr Glauben geschenkt zu haben, Herr Eberhard Frank...“

Er kicherte spöttisch in sich hinein und schlüpfte davon.

Eberhard nahm wieder am Fenster Platz. Eine große Ruhe war über ihn gekommen, wie in der Natur, nachdem der Sturm vorübergebläht ist; ein schmerzhaft-wehmisches Gefühl erfüllte sein Herz. Der Weg, den er zu gehen hatte, lag deutlich und klar vor ihm. Die Wohlthaten, die Liebe, die Güte, die er hier empfing, sie brannten ihm auf der Seele, wie eine Schmach. Er durfte sie nicht mehr annehmen — er mußte seinen Weg allein durch das Leben finden — seine Ehre erforderte es.

Am andern Morgen suchte man vergebens im ganzen Schlosse nach Eberhard — er war während der Nacht entflohen.

5. Kapitel.

Auf dem windverwehten kleinen Friedhof von Germershausen stand Eberhard am Grabe seiner Mutter. Ein einfaches, aber für die Verhältnisse dieses Friedhofes recht stattliches Marmorkreuz schmückte die letzte Ruhestätte der unglücklichen Frau, auf dem in halb erblinder goldener Schrift nur ihr Name, Elisabeth Frank ihr Geburts- und ihr Todestag standen. Nicht einmal der Geburtsort der Toten war

angegeben. Dichter Efeu überwucherte den Grabhügel und kroch an dem Marmorkreuz empor. Sonst zeigte das Grab keinen Schmuck, keine Blume, keinen Kranz — wie verlassen und fremd lag es da unter all den andern Gräbern, die liebende Hände mit Blumen und allerlei einfachem, buntem Erinnerungsgut geschmückt hatten.

Eberhard tat den Tränen in die Augen. Wie viel Schmerzen, wie viel Hoffnungen, wie viel Enttäuschungen mochten hier in das einsame Grab versenkt worden sein? Der Efeu breitete seine dunkle Decke über das Grab, so breitete sich auch eine dunkle Hülle über das Leben dieser Frau, die seine Mutter war, die ihre Liebe, ihres Lebens Glück mit dem frühen Tode bezahlt. Barg sich nur Leid und Kummer unter dieser dunklen Hülle? Oder auch Schuld und Fehle? Schmach und Unchre? — Doch wie dem auch sein mochte, der Tod hatte alles ausgelöscht, Liebe und Glück, Leid und Kummer, Schuld und Fehle — und nichts war von alledem zurückgeblieben, als der efeu-überwucherte Grabhügel und das weiße Marmorkreuz mit der verbliebenen Inschrift.

„Meines Lebens Aufgabe soll es sein, diesen Namen zu Ehre und Ansehen zu bringen, Mutter,“ flüsterte Eberhard tief ergriffen. Dann beugte er sich zu dem Grabe nieder und pfückte einige Blätter des Efeus ab, die er in seiner Brusttasche verbarg.

„Sie sollen mich stets daran erinnern, daß Du um meinetwillen gestorben bist, Mutter...“ fuhr er fort und strich mit leiser, liebender Hand über ihren Namen auf dem Marmorkreuz.

In stiller Andacht blieb er noch eine Weile mit entblößtem Haupt neben dem Grabe stehen. Dann wandte er sich zum Gehen, dem Dorfe Germershausen zu, in dem sein neues Leben beginnen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Krupp-Zeug. Was sagen Sie zu unserm 42er Geschütz? Die verschlingen ja die feindlichen Festungen geradezu. Das wundert mich gar nicht mit dem Verschlingen, die sind doch an „Essen“ gewöhnt.

Bar Quinze :: No Quinze

Bar und Restaurant

Rua 15 de Novembro N. 59 :: Telephon N. 3062

Geöffnet bis 1 Uhr nachts

Bestfrequentiertes Frühstück-Lokal im Zentrum der Stadt

Große Auswahl in warmen und kalten Speisen

Bestsortiertes Lager in ausländischen Weinen u. Likören

Spezialität in:

Eisbeinen und Wienerwürstchen mit Sauerkraut.

Vorzügliche Germania-Schoppen 200 rs. — Steinhager Urquell

von H. C. König. — Bräund, Aarhus und Aalborg Aquavit.

2377

MARIUS AAGAARD.

Reklame-Anzüge

Offerierte rein wollene Herrenanzüge in bester Ausführung zu den ausserordentlich billigen Preisen von 60\$000, 65\$000, 70\$000, 75\$000 und höher.

Deutsche Schneiderei :: Heinrich Dietsch
Rua Santa Epigenia 74

Chapelaria Germania

W. Dammenhain

Rua Sta. Epigenia 124

São Paulo

Empfehle alle Sorten Strohh- und Filzhüte weich und steif, Hüten, Schirme, Stöcke und Kravatten.

Reparaturwerkstatt.

Düngemittel

— aller Art und für alle Kulturen. —

Fernando Hackradt & Cia. 2400

Generalvertreter des Kalisyndikats

S. Paulo: Rua Alvares Penteado No. 15-A

Caixa Postal 948 :: Telephon 1991

Brochüren und Auskünfte bereitwilligst auf Wunsch.

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art

aus den Werken von

John Deere & Co. u. Deere Masure & Co.

Moline U. S.



Pflüge, Eggen, Cultivadores, Semeadores etc.
Lager aller gangbarsten Maschinen.

Alleinige Vertreter:

HERM. STOLTZ & Co.

Verlangen Sie stets

die ausgezeichneten Biere
der

Companhia Cervejaria Brahma

Rio de Janeiro

Teutonia

Brahma-Bock

Bock-Ale

Brahmina

Fidalg

Brahma-Porter

Malz-Bier

überall bekannt durch grossen
Wohlgeschmack und gute
:: Bekömmlichkeit. ::



Banco Allemão Transatlantico

Gegründet: 1886 :: Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank :: Gegründet 1886

Voll eingezahltes Kapital 30.000.000 Mark — Reserven ca. 9.500.000 Mark

RIO DE JANEIRO — S. PAULO — SANTOS — PETROPOLIS

Rua da Alameda 11 — Rua Direita N. 10-A — Rua 15 Novembro 15 — Av. 15 Nov. 300

Telegramm-Adresse: „Bancaleman“

Ueberrnimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für

Depositen in Landeswährung:

Auf festen Termin:

für Depositen per 1 Monat 3 1/2 Proz. p. a.

" " " 2 " 4 " p. a.

" " " 3 " 4 1/2 " p. a.

" " " 6 " 5 " p. a.

" " " 9 " 6 " p. a.

Auf unbestimmten Termin:

Nach 3 Monaten jeder Zeit mit Frist von

30 Tagen kündbar 5 Prozent p. a. Nach

6 Monaten jeder Zeit mit Frist von 30

Tagen kündbar 6 Prozent p. a.

Die Bank nimmt auch Depositen in Mark- und anderen europäischen Währungen

zu vorteilhaftesten Sätzen entgegen u. besorgt den An- u. Verkauf, sowie die Verwaltung

von inländischen u. ausländischen Wertpapieren auf Grand billigster Tarife

Aromatisches 2362

Eisen-Elixir

Elixir de Ferro amaratizado

glycero phosphatado.

Norvenstärkend, wohlschmeckend

leicht verdaulich und von über-

raschendem Erfolg. Heilt Blut-

armut und deren Folgen in kur-

zer Zeit. Glas 8\$000. 1056

Pharmacia da Luz

Rua Duque de Caxias No. 71.

Aromatisches 2362

CASA LUCULLUS

Lachs

Lachs-Heringe

Salz-Heringe

Sauerkohl

Rua Direita No. 55-A

Hotel Bristol

Erstklassiges Hotel

Nächster Nähe des Luz- und Sorocabana-Bahnhofs gelegen.

Modern eingerichtet. — Mässige Preise. — Lift.

Inh. A. Sittler (Ehem. Direktor der Rotisserie Sportsman)

Rua dos Gusmões 29 :: Telephon 3389

Telegramm-Adresse: „Hotel Bristol“

Charutos Dannemann

Alicias

Guaranay

Hamburquezes

Jasmim

Vegetares

Perillos

Pegasus

Risonhos

Sem Rival

Thon

Victoria

2325

Mädchen

Für ein Ehepaar wird ein tüch-

tiges Mädchen, welches por-

tugiesisch spricht, gesucht. Sol-

biges muss hohlern, waschen,

plätten und leichte Arbeit ver-

richten. Rua Aurora 122. 2303

An einen guten bürgerlichen

Frühstücks- und Mittagstisch

CASA ALLEMA DE FERRAGENS

GUILH. RAHSAM & IRMAOS

Rua S. Bento N. 70

S. Paulo

Filiale Braz

Av. Rangel Pestana 143

Haushaltungs- und

Küchen-Artikellager

Emailgeschirre

in Blau-weiß und Braun-

weiß. 1913

Aluminiumgeschirre

Fleischschneide-

Maschinen

Obstpressen, Eismaschi-

nen, Wagen, Kaffeefren-

ner, Eierküh-

Komplette Küchengerä-

nate in Majolica

Gemüse-Stampfen, Brot-

und Fleischbretter, Holz-

halter u. s. w.

Futter-Runkelrüben-Samen • gelbe Riesen

die besterprobte Sorte zur Fütterung von Vieh und besonders

Milchkühe.

per kg. 35\$00 — (bei Abnahme von 10 kg. billiger)

Katalog über Blumen- und Gemüsesamen steht porto-

frei zur Verfügung.

Versand ins Innere nur gegen Einsendung des Mindest-Betrages

von Rs. 5\$000.

Loja Flora :: Francisco Nemitz

Caixa 367 — São Paulo 2363

Alt-Berlin

Familien-Restaurant

Jeden Sonntagabend Eisbein mit Sauerk-

kraut, sowie die altbekannten Mar-

ken Hackepeter, Sülze, Liptauer

Käse usw.

Auch stehen Betten für Reisende

zur Verfügung. Gutes Billard.

2361

CARLOS ULACK

Rua Sta. Epigenia N. 56.

Oesterreichisches Hotel

Inhaber: Franz Kosuta

beim Theatro São José am Viadukt

Deutsche und österreichische Küche

Monats-Pension 8\$000

Einzelne Mahlzeiten 2\$000

Reinliche Zimmer :: Stets frische Antarectic-Chops

Oesterreichische Weine

2360

Gesucht

wird ein sauberes Mädchen für

Küche. Solbige muss im Hause

von 14 N. 25 vorzusprechen

João Pereira Pinto

2361

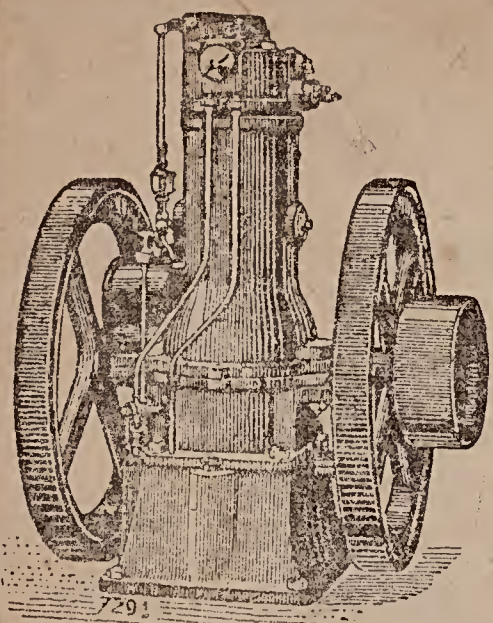
Joe Kirsch

wird ersucht in der Rua Baro-

niza de 14 N. 25 vorzusprechen

João Pereira Pinto

2361

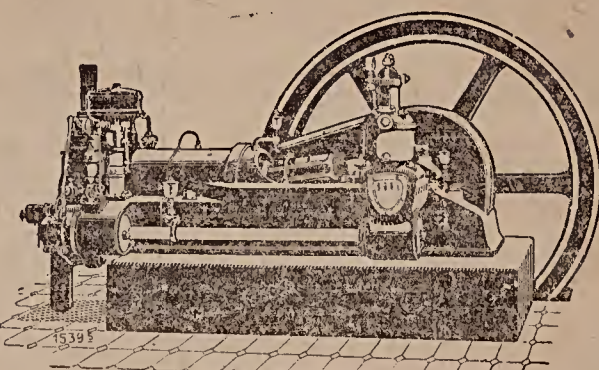


GAS MOTOREN - FABRIK DEUTZ

(Succursal Brasileira)

GROSSES LAGER in

Petrol- und Rohöl-Motoren stehender und liegender Bauart
Spezialmodelle für Dynamoantrieb - Holzbearbeitungs-
maschinen - Werkzeugmaschinen - Transmissionen etc.



RIO DE JANEIRO

Avenida Rio Branco N. 11
CAIXA 1304

- S. PAULO

Largo São Bento N. 6-A
CAIXA 680

2396

Das italienische Heer.

Mailand, im Mai.

Die einzige bemerkenswerte Unternehmung des italienischen Heeres in den letzten Jahrzehnten, der libysche Feldzug, ist nicht in einer Weise verlaufen, die den Eintritt der italienischen Armee in die entscheidende Phase des Weltkrieges seiner Verwegenheit entkleiden würde. Schwere Verluste an Gut und Blut und die Enthüllung erschütternder Defekte und allzu geringer Organisationskunst waren der Preis für einen Gewinn von zweifelhaftem Wert. Man hatte langsam begonnen, die Schäden, die sich hier unbestreitbar erwiesen haben, wenigstens einigermaßen auszubessern, als der jetzige Krieg ausbrach und Italien vor die Frage stellte, ob die italienische Armee und Marine überhaupt in der Lage seien, sich für die Teilnahme auf der einen oder anderen Seite entschließen zu dürfen, ohne der Gefahr eines raschen militärischen Zusammenbruchs ausgesetzt zu sein. Die berufenen Führer des italienischen Volkes haben sich diese Frage in jenen Augusttagen gestellt, aber sie haben sie verneinen müssen. Die Neutralitätserklärung Italiens war damals weniger die Folge der juristischen Beurteilung seiner Bundespflichten, als der vollkommene Mangel an jeglicher Vorbereitung für einen ernsthaften Feldzug.

Italien hat nunmehr neun Monate Zeit gehabt, zum Krieg zu rüsten. Das ist mit großem Eifer geschehen und hat zweifellos trotz beträchtlicher innerer Schwierigkeiten — denen zwei Kriegsminister in einem kurzen Zeitraum zum Opfer gefallen sind — das italienische Heer auf einen ausnehmenden Stand an Zahl und Qualität gebracht. Es galt, große Lücken in den Materialbeständen und in den Cadres auszufüllen. Namentlich an Artillerie und an Ausrüstungsstücken für die berittenen Truppenteile war arger Mangel. Da die italienischen Werkstätten, selbst bei höchster Anspannung, nicht ausreichten, die Lücken auszufüllen und im kriegführenden Europa schlechterdings nichts zu haben war, so ging im August eine große Kommission von Offizieren nach Amerika, die Artilleriematerial, Lederzeug und Pferde kaufte. Mit den Pferdekäufen hatte Italien allerdings Pech, da eine große Zahl auf dem Transporte ankamen. Wie groß die Beschaffungen an totem Material aus Amerika waren, läßt sich auch nicht annähernd schätzen. Jedenfalls sind die Rüstaussagen einfach riesenhaft; es wurde eine Milliarde Lire bewilligt, aber ein Mehrfaches davon ausgegeben. Natürlich entfällt ein beträchtlicher Teil dieser Ausgabe auf die Unterhaltung der einberufenen Truppen.

Schon kurz nach Anfang des großen Krieges begann man in Italien, zunächst im Nordosten, die Truppenverbände aufzufüllen. Aus der geringen Friedensstärke, nominell wenig über 300.000 Mann, ist die italienische Armee trotz der großen Hindernisse, die sich einer allgemeinen Mobilmachung der Streitkräfte des Landes wegen der unzureichenden Bestände entgegenstellten, in den Weg stellen mußten, in den verflochtenen Monaten auf den Kriegstand gebracht worden, so daß sie — auch ohne förmliche Bekanntmachung — sich tatsächlich in mobilem Zustande befindet. Die Reservisten sind schon zum größten Teil seit langer Zeit eingezogen, und der laufende Jahrgang 1915, die Zwanzigjährigen aus dem Jahre 1895, wurden (verfügt) am 1. Januar dieses Jahres zu den Waffen gerufen. Durch die Einstellung der Jahrgänge 93 bis 88, die zum Teil allerdings nur zu längeren Übungen eingezogen waren, dürfte das stehende Heer schon Anfangs Mai auf

einen Bestand von über 600.000 Mann gebracht worden sein, der sich inzwischen durch beträchtlich weitergehende, zuweilen geheim erfolgte Einberufungen noch erhöht hat. Bei der Ausbildung der Eingezogenen legte man besonderen Wert auf die Ergänzung der bisher an Zahl und Qualität anzureichenden Korps von Reserve- und Unteroffizieren. Für letztere fand man ohne Zweifel in den Reihen der in Libyen erprobten Reservisten gutes und reichliches Material.

Italien verfügt im Frieden über 12 Armee-korps, 25 Territorialdivisionen und 3 Kavallerie-Divisionen. Das in 4 Armee-inspektionen eingeteilte Heer zählte 1914 389 Inf.-Bataillone, 12 Legionen Karabinieri, 150 Schwadronen und 263 Bataillone stark.

Von besonderer Bedeutung für einen Feldzug gegen die Zentralmächte sind die Alpenruppen, Alpi und Bergartillerie, die bei der Rekrutierung durch Zuweisung eines besonders gewählten Menschenmaterials aus den gebirgigen Gegenden von Oberitalien bevorzugt werden. Die Alpi stehen außerhalb der Divisionsverbände und sind in der ersten Linie 26 Bataillone stark.

Sämtliche Truppen unter den Fahnen und die Mobilmiliz sind mit dem 6,5 mm Mannlicher-Carcano Magazin-gewehr (6 Patronen) Mod. 91 ausgerüstet. Die Territorialmiliz führt das veraltete, aber verbesserte Väterligewehr 78/87. Es ist, noch in aller Erinnerung,

bitzen, zum großen Teil Kruppischen Modells, vorhanden.

Es würde der Einteilung der italienischen Armee in 4 Inspektionen entsprechen, wenn, wie zuweilen gesagt wird, Italien vier Armeen aufstellen würde. Als voraussichtliche Führer dieser Armeen werden folgende Persönlichkeiten angesehen. Eine Armee dürfte dem aus dem libyschen Feldzug bekannten General Canova unterstellt werden, der seit mehreren Jahren Generalinspekteur in Mailand ist, ein anderes Heer wird voraussichtlich vom Herzog von Aosta, einem Vetter des Königs, geführt. Ob dessen Bruder, der Graf von Turin, auch ein Heereskommando erhält oder seiner Friedensverwendung nach eine Spezialaufgabe bei der Reiterei zuerzählt bekommt, ist unbekannt. Der jüngste der drei Brüder, der Herzog von Savoyen, ist bekanntlich einer der Führer der unter dem Oberbefehl des Herzogs der Abruzzen stehenden italienischen Flotte. Das Oberkommando fällt verfassungsmäßig dem Könige zu. Bei der Zurückhaltung, die sich der König in allen öffentlichen Angelegenheiten auferlegt, darf man annehmen, daß er das effektive Kommando dem Generalstabschef Luigi Cadorna überläßt, der das Vertrauen des Heeres besitzt. Man darf annehmen, daß dieser Führer dem Feldzuge auf italienischer Seite seinen Stempel aufdrücken wird. Cadorna steht jetzt im 65. Lebensjahre. Er stammt aus einer Adelsfamilie vom Westufer des Lago Maggiore und ist in Pallanza geboren.

Wohin die Pläne des italienischen Generalstabs das Heer führen werden, darüber kann man vorerst nur müßige Vermutungen anstellen. Überlieferte sprechen von allen möglichen Kriegsschauplätzen, auf denen die Italiener auftreten könnten, von Tirol, von Isonzo, von der Champagne, den Dardanellen, Albanien und gar Kleinasien. Für alle diese Vermutungen gilt es Wünsche, Gründe und Gegengründe. Vorerst ist nur das eine zu erkennen, daß die Italiener an den Grenzen gegen Oesterreich gut gerüstet sind. Dort oben liegen auch ihre Festungen, liegt Verona, Mantua, Legnago, Peschiera; sie erleichtern den Aufmarsch, bilden eine Basis für den Angriff und sind wertvolle Stützpunkte für die Verteidigung. Dort in Oberitalien werden wir auch die Wege finden, die aus Oesterreich in das Land unseres achten Feindes hinunter führen!

(„Erkl. Ztg.“)

wie möglich zurück und nahmen unsere Verwundeten mit, von denen ein oder zwei unter den Gasdämpfen gelitten hatten. Wir schossen auf dem ganzen Rückzug und hörten auch nicht auf, als wir den zweiten Laufgraben bezogen. Unsere Flin-wurden glühend in der Hand. Wir waren alle furchtbar abgespannt. Dann kam die Nacht heran. Wir hatten von neuem den Rückzug angetreten, schossen aber weiter. Wo es zum Treffen kam, schlugen wir mit Seitengewehren und Kolben drein, wie es gerade kam. Unterwegs stießen wir auf einen Teil der 1. Brigade. Gleich darauf verirrt wir uns. Wir hatten Frankreich immer nur bei Nacht gesehen. Wir blieben aber zusammen und erreichten endlich eine Chaussee, die von Saint Julien, wie ich später herausfand.

Eine furchtbare Verwirrung herrschte längs der ganzen Landstraße. Tote und sterbende Pferde lagen überall herum, und über sie hinweg zogen die kanadischen Truppen, als sie unter erbittertem Kampf auf St. Julien zurückgeworfen wurden. Einer dieser Kanadier sah ein Schauspiel mit an, über dem er die eigene Gefahr vergaß. Eine Batterie feuerte in einem Abstand von 120 Ellen auf die vorstürmenden Deutschen. Furchterliche Lücken rissen die Schrapnells in die dichtgedrängten Reihen. Hunderte fielen bei jeder Salve, und einen Augenblick stockte der Vorstoß. Aber die Deutschen überwand auch dieses Hindernis und drangen immer weiter vor.

Ypern war ein einziger Schauplatz des Gemetzels. Ein „Tal des Todeschattens“. Da der Feind alle Straßenkreuzungen und Brücken beschoß, mußte man wie rasend durch die Stadt galoppieren. Meilenweit in der Runde war Ypern der gefährlichste Punkt. Ein Teil der Stadt stand in Flammen, doch konnte das Feuer gelöscht werden. Die Straßen waren bedeckt mit den Trümmern eingestürzter Häuser, zusammengedrückter Fahrzeuge und mit Toten und Verwundeten. An der Front war das Getöse ohrenbetäubend. Pathans, Sikhs, Gurkhas und die Manchesterer Regimenter sind zur Verstärkung eingetroffen. Die Infanterie hat gerade die Laufgräben aus gegenüber erobert, ist aber bereits wieder durch Gase herausgetrieben worden. Die Schlacht wogt Tag und Nacht. Wir ändern fortwährend unsere Stellungen und graben fast den ganzen Tag.

Neue Internierungen in England.

In einer Erläuterung der Regierungspolitik bezüglich der in England noch in Freiheit befindlichen Ausländer feindlicher Staaten erwähnte Asquith, daß ihre Zahl ungefähr 40.000 betrage, von denen 25.000 Männer seien. Die Regierung schlägt vor, daß die erwachsenen Männer im Interesse ihrer selbst und des Landes interniert werden sollen. Soweit sie über die Grenze des militärrpflichtigen Alters hinaus seien, sollen sie in die Heimat befördert werden. Die Frauen und Kinder würden ebenfalls womöglich nach Deutschland abgeschoben werden. In vielen Fällen verlange natürlich das Mitleid und die Gerechtigkeit, andere Mittel anzuwenden und den Leuten den Aufenthalt im Lande zu gestatten. Ein besonderer Ausschuss werde sich mit diesen Ausnahmen befassen. Die Regierung werde nicht vorschlagen, die naturalisierten feindlichen Ausländer zu internieren, deren Zahl ungefähr 8.000 betrage. Ausnahmefälle würden besonders geprüft werden. Die Regierung müsse die Vollmacht haben, im Notfall oder im Falle der Gefahr auch diese Leute zu internieren.

—000—



und jeder durch Krankheit verlorene Tag schädigt direkt und indirekt am Geldbeutel. Der vorsichtige und berechnende Mensch beugt daher vor und hält stets Aspirin-Tabletten „BAYER“ in Bereitschaft, deren eminente Heilwirkung bei Kopf- und Zahnschmerzen, Migräne, neuralgischen und nervösen Schmerzen, bei Rheumatismus, Influenza, Fieber etc. weltbekannt ist. Man hüte sich vor minderwertigen Surrogaten und besitze beim Einkauf energisch auf Abgabe der echten

Aspirin Tabletten „BAYER“
in Originalpackung mit dem Bayerkreuz



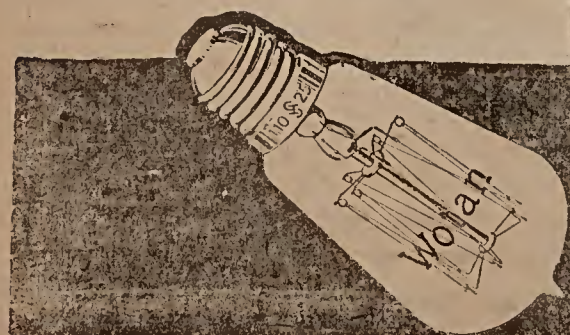
rien; dazu kommen reichliche Spezialtruppen. Diese Formationen, die im Frieden rund 300.000 Mann und 64.000 Tiere umfassen, erhöhen sich im Kriegsfall natürlich ganz erheblich, soll doch außer dem stehenden Heer Raum für 5 bis 600.000 Reservisten und 300.000 Leute der Milizia mobile (Landwehr) geschaffen werden, zu denen noch nahezu etwa 2.000.000 Mann der Milizia territoriale (etwa Landsturm) hinzukommen, so daß man die nominelle Kriegsstärke der italienischen Armee auf über 1 Million 200.000 Mann ohne Landsturm einschätzen kann. Unsere militärischen Handbücher weichen im einzelnen in der Berechnung der Ziffern nicht unbedeutend voneinander ab; sie dürften aber alle eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein.

wie sich während des libyschen Krieges das Kaliber des italienischen Geschosses als zu klein erwies, so daß die verwundeten Araber ruhig weiter kämpfen konnten. Wir möchten diese Tatsache immerhin verzeichnen, nicht ohne daran manche Hoffnungen zu knüpfen. Die Bewaffnung der Feldartillerie hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht, doch leidet sie an ihrer Uneinheitlichkeit. Etwa 100 Batterien sind system Krupp, eine gleiche Zahl System Deport 1911, beide mit dem im französischen Heere gebrauchten Kaliber von 75 mm, die übrigen haben wohl veraltete Geschütze, wenn es nicht in den letzten Monaten gelungen ist, noch einen Teil davon durch moderne zu ersetzen. Daneben ist noch ein reichlicher Bestand von Hau-

Erlebnisse eines Engländers in der Schlacht bei Ypern.

Die „Times“ veröffentlicht einen Bericht aus den letzten Gefechten bei Ypern, aus dem deutlich zu ersehen ist, welchen Schrecken der Austurm der Deutschen im englischen Lager verbreitet hat.

„Man stelle sich eine Mischung von hochgespannter Erwartung und großer Furcht vor — dann wird man unsere Gefühle verstehen, mit denen wir den Hurra brüllenden Deutschen entgegensahen. Ich selbst zitterte an ganzen Leibe — es schien so unbegreiflich und furchtbar. Selbstverständlich haben wir immerzu gefeuert und sahen auch viele Deutsche fallen. Aber stets nahm sofort ein anderer den Platz des Gefallenen ein, so daß es gar nichts auszumachen schien, ob wir die Feinde trafen. Ich habe eine undeutliche Erinnerung von einem gasartigen Geruch und von über uns hinwegsaugenden Geschossen. So erwarteten wir den Sturm der Deutschen. Ich weiß noch, daß wir Befehl bekamen, zurückzugehen, und daß wir durch die Verbindungsgräben zu einem alten Laufgraben kamen, der ganz voll Wasser stand. Wir gingen so ruhig



Wotan

Rua Florencio de Abreu N. 74—76

Grosses Lager bei der
 Companhia Brasileira de Electricidade
Siemens-Schuckert-Werke
 Rua Florencio de Abreu 74-76
 und in allen Spezialgeschäften.

Diario Allemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG DE SÃO PAULO“

N. 147

Quinta-feira, 24 de Junho de 1915

N. 147

Serviço telegraphico

do

Diario Allemão

via New York e Buenos Aires

BERLIM, 23. (Official)
Lemberg caiu.

VIENNA, 23. (Official)
Depois de renhidos combates o segundo exercito occupou a cidade de Lemberg.

BERLIM, 22. — Os austro-allemaes avancaram, perseguindo o inimigo até Zolkiew, 18 kilometros ao norte de Lemberg. Ao sul de Lemberg os austro-allemaes avancaram até o arroio Skemirek. O inimigo resiste ainda nas proximidades de Mikolajew, e Zydaczow.

— O exercito do general Pflanzer-Baltin rechassou fortes ataques russos a sudeste de Botocz-Loty na fronteira de Bessarabia com grandes perdas.

— Os ataques italianos contra Plawa e o desfiladeiro de Ploeken foram rechassados.

— Uma torpedeira austriaca bombardeou com exito os tanques e os edificios do porto de Bari e alguns hydroplanos bombardearam as estações ferroviarias de Bari e Brindisi causando importantes danos.

BERLIM, 22. — Comunicam oficialmente de Constantinopla: Aeroplanos ottomanos bombardearam hontem o hangar dos alliados incendiando-o e destruindo muitos aparelhos inimigos.

BERLIM, 22. — O governo francez confessa que a fortaleza de Dunkerque foi bombardeada pela artilharia pesada allemã.

BERLIM, 22. — O imperador Guilherme, que se acha na Galicia, presenciou o ataque á linha de Grodek.

BERLIM, 22. — O governo francez iniciou uma campanha contra o abuso da cocaina e da morphina no exercito.

Nota da Red. Cultura com e — cocaina!

BERLIM, 22. — Não é verdadeira a noticia ingleza dizendo que o commandante do submarino que pôz a pique o «Lusitania» fóra condecorado com a alta ordem militar «Pour le merite». Essa condecoração fóra conferida, como o governo declara oficialmente, a capitão Hensing que conduziu o «U51» até os Dardanellos, onde pôz a pique os couraçados inglezes «Majestic» e «Triumph».

BERLIM, 22. — O general boer Dewet foi condemnado pela corte marcial de Bloemfontein a 6 annos de prisão e 2 mil libras de multa.

BERLIM, 23. — O «Berliner Tageblatt» calcula que os danos causados pela invasão dos russos na Prussia Oriental em 300 milhões de marcos.

BERLIM, 23. — O governo italiano confessa que os austriacos concentram na região de inundação do canal de Monfalcone grandes forças, que opõe aos italianos uma tenaz resistencia.

BERLIM, 23. — Foi suspenso «Deutsche Tageszeitung» por tempo indeterminado, por haver publicado artigos do conde Reventlow atacando os Estados Unidos.

BERLIM, 23. — Depois da derrota dos russos na Galicia, que não pode ser mais occulta nem convertida num recuo «estrategico», a opinião publica na Rumania nada mais quer saber da guerra. Os jornaes, que ainda ha pouco, subornados pela Inglaterra, exigiam a guerra, aconselham agora a mais estricte neutralidade.

BERLIM, 23. — A folha semi-official russa «Russkoje Slowo» exige para a Russia um auxilio pecuniario immediato da França e Inglaterra.

BERLIM, 23. — Ao norte de Arras a lucta continua. Os allemães recebem grandes esforços; sem interrupção chegam novas forças á linha de combate. Os francezes ainda resistem graças ás suas magnificas posições, apezar de terem elles tido perdas enormes.

BERLIM, 23. Comunicam de Christiania: O commandante do vapor „Lotum“ declara que aeronaves allemães bombardearam as uzinas de Armstrong em South-Schildt; os estaleiros e os arsenaes foram completamente destruidos; os prejuizos são enormes.

BERLIM, 23. O principe Joaquim, filho do Kaiser, completou o curso de aviador obtendo o respectivo diploma. O principe vae servir como aviador militar em Flandres.

BERLIM, 23. Na frente de Isonzo os italianos tem sido successivamente derrotados. Os austriacos repelleram os violentos ataques com graves perdas para o inimigo. O generalissimo italiano, Cadorna, confessa que o seu exercito tem soffrido perdas colossaes tanto na linha de Isonzo como nas outras frentes, pois os austriacos estão solidamente intrincheirados.

BERLIM, 23. Os italianos teimam em negar as suas derrotas, confessando porém que a resistencia dos austriacos é muito forte.

BERLIM, 23. Comunicam de Amsterdam de fonte insuspeita que a Russia desistiu de chamar os homens de 45 annos ás armas, como tinha pensado, por temer uma revolução geral.

NOVA YORK, 23. — Os moços angariados pelos inglezes em São Francisco para servirem no seu exercito, foram detidos nesta cidade. O governo dos Estados Unidos vae processar o agenciador inglez, Blair, por desrespeito á neutralidade.

NOVA YORK, 23. — Um telegramma aqui chegado de Petersburgo diz textualmente: Até a chegada deste telegramma nos Estados Unidos

a cidade de Lemberg já terá cahido; depois da tomada da linha de Grodek a queda de Lemberg é inevitavel.

Comunicação officiaes do quartel general allemão

O quartel general allemão comunica em data de 22 de Junho: Na margem oeste do canal e ao nordeste de Dixmuiden repellimos tres ataques dirigidos contra logarejos por nos occupados.

Ao norte de Arras só houve duelllos de artilharia.

Na Champagne fizemos progressos, sahindo das nossas posições em Perthes.

Nas colinas do Mosa a lucta corpo a corpo durou todo o dia acompanhada por um canhoneio de ambos os lados. As tres horas de madrugada assumimos a contra-offensiva e desalojamos o inimigo das nossas trincheiras por elle occupadas, fazendo 130 prisioneiros.

Um fraco ataque do inimigo perto de Marcheville ao sudoeste de Verdun foi repellido com facilidade.

A este de Luneville, perto de Leintrey, houve novas escaramuças entre as guardas avançadas.

Nos Vosges transferimos, na noite passada, as nossas posições para as alturas á este de Sondernach, na margem esquerda do Fecht, sem que o inimigo nos tivesse incommodado.

Perto de Hilgenfrist o inimigo soffreu em varios encontros novamente grandes perdas.

Os nossos aviadores bombardearam o aerodromo em Courcelles, ao oeste de Reims.

Os ataques dos aviadores inimigos á Brügge e Ostende não causaram danos militares.

Comunicação official do quartel general austro-hungaro

O quartel general austro-hungaro comunica em data de 21 de Junho:

Os austro-allemaes continuam na vigorosa offensiva.

Na batalha Magierow-Grodek ganhamos uma nova e completa victoria sobre os russos.

Depois de atravessar o rio San e de occupar a praça forte de Przemyśl, os austro-allemaes obtiveram mais um grande triumpho, na batalha de 15 de Junho, travada entre o rio Lubaczowka e o Dniestr superior, onde forçamos os russos a retirarem-se.

O inimigo ainda era capaz de empregar novos ataques por haver recebido grandes reforços, foi porém, obrigado a retirar-se com grandes perdas em direcção este e nordeste.

Nos dias seguintes o commando supremo russo concentrou os restos do seu exercito derrotado, para proteger a cidade de Lemberg e deu a ordem de deter o nosso avanço na posição bem preparada nas margens do Wereszyca.

As nossas tropas, porém, tomaram, depois dum renhido combate, de assalto toda a nova linha do inimigo.

O exercito do general von Mackensen já forçou posições russas na região de Magierow, onde o inimigo foi obrigado a recuar até a linha Rawaruska-Zolkiew.

Não obstante a obstinada resistencia russa uma parte do exercito Boehm-Ermolli tomou de assalto algumas posições em ambos os lados do caminho de Lemberg. Outras partes do mesmo exercito penetraram nas outras principais posições russas. Desde as tres horas da madrugada de hoje os russos retiram-se em toda a frente para Lemberg, tenazmente perseguidos tanto no norte como no sul. Fizemos já numerosos prisioneiros e capturamos grandes quantidades de material bellico.

No Dniestr superior o inimigo evacuou as suas posições.

Reinou calma no fronte do Isonzo.

Os ataques duma brigada italiana a este do valle de Fara foram rechassados com graves perdas para o inimigo.

A guerra

Petrogrado, 21 (E.) — A «Gazeta da Bolsa», discutindo a proxima crise da campanha da Galicia, diz que «se os esforços continuos dos allemães nos obrigam a escolher entre o conservar Lemberg ou a manter a liberdade de nossos movimentos, é possível que façamos o sacrificio sentimental de abandonar Lemberg».

Londres, 22, (E.) — O «Times» publica, hoje, um telegramma do seu correspondente especial em Petrogrado, asseverando que, naquella capital, é esperada calmamente, a noticia da proxima queda da cidade de Lemberg, Galicia, em poder dos austro-allemaes.

A calma reinante em Petrogrado é motivada pelo facto de ser Lemberg utilizada pelas tropas moscovitas como praça de abastecimento e não de defesa.

Contudo, em Londres, causaram sensação as noticias divulgadas pelo «Times» a este respeito.

(Telegramma do «Estado de São Paulo».)

Esses telegrammas não merecem ser commentados. Applicaremos melhor o nosso tempo e a nossa tinta transcrevendo alguns dos hymnos, que foram entoados pelo telegrapho venal e os jornalistas do mesmo jaez, no mez de setembro do anno passado, quando a cidade de Lemberg foi occupada pelos russos.

No dia 4 de setembro publicou o «Estado de São Paulo», jornal modelo de imparcialidade, de correcção e de sabedoria, o seguinte telegramma OFFICIAL de Petrograd: «Depois de um combate de sete dias as tropas russas tomaram posições muito FORTIFICADAS em Lemberg, a aproximaram-se dos FORTES PRINCIPAES dessa PRAÇA austriaca».

Na batalha, em que tomaram parte cento e cinquenta e nove mil russos, foram derrotados os austriacos, que abandonaram PARQUES INTEIROS DE ARTILHARIA grossa e ligeira e a cozinha de campanha.

A cidade de Lemberg então era uma «praça fortificada» e agora não é mais. É curioso isso.

No dia 5 do mez de setembro publicou o mesmíssimo jornal, cujo serviço telegraphico ninguém pode contestar, porque é um primor de sinceridade e a mais alta expressão da «cultura com e» o despacho, que tomamos a liberdade de transcrever:

«Petrograd, 3. (H.) — Retardado — O grão-duque Nicolau Nicalajevitch, commandante em chefe das tropas russas dizendo que, com ALEGRIA EXTREMA, mercê de Deus, annunciava a sua magestade a victoria do exercito, sob o commando do general Ruzsky, que, hoje, ás 11 horas, tomou Lemberg e que o exercito sob o commando do general Brussilow tomou Halisz».

O telegramma terminava pedindo para o general Ruzsky uma recompensa pela sua conducta, nas batalhas precedentes e a cruz de S. Jorge pela tomada de Lemberg».

A cidade de Lemberg nada valeu, já se vê.

Mas vamos para diante.

O incomparavel «critico-historiador-philosopho-propheta», que derrama, nos

seus «Boletins semanaes da guerra» as catadupas de luz do seu espirito privilegiado, escreveu, no dia 7 de setembro o seguinte pedacinho de ouro: «A Austria, a braços ainda com a Servia, foi gravemente ferida pelos russos na grande batalha de que resultou a perda de LEMBERG. Está aberto o caminho para Cracovia e, de lá, sem grandes difficuldades, uma provavel junção com as forças que marcham para Posen. Estas vão de vagar, mas VÃO, e, se os allemães não se desembaraçam logo das garras da França, não sabemos como lhes será possível evitar os desastres irreparaveis de que as AVALANCHES RUSSAS os ameaçam».

E agora?

Alcançaram os russos Cracovia, houve tal junção dos exercitos??

E vem melhor! No dia 10 de setembro o «Estado» publicou o despacho que segue: — Londres, 9. (H.) — O «Evening News» publica um telegramma de Roma, noticiando terem sido alli recebidas informações de que o czar Nicolau da Russia declarou estar resolvido a ir a Berlim com as suas tropas, ainda que para isso tenha de sacrificar até o seu ultimo mujik».

O pilherico monarcha da Russia tinha o mesmo pensamento como o não menos pilherico «Boletínista» em São Paulo: ir a Berlim.

No dia seguinte o «Estado» impingiu aos seus leitores a ballela: — «Roma, 10. (H.) — Telegrammas de Vienna (flagrante mentira!) informam que a vanguarda e o centro dos exercitos russos (vanguarda e CENTRO—isso cheira a «cultura com e!» marcham para BERLIM».

E como o caminho das avalanches tinham que passar por Cracovia, natural era que no dia 12 o «Estado» publicou um outro telegramma:

«Londres, 11. (H.) — Por informações aqui recebidas sabe-se que os habitantes de Cracovia, na Galicia austriaca, começaram a abandonar a cidade, que está na IMMINENCIA de ser TOMADA pelos Russos».

Na imminencia — essa era boa!

No dia 12 de setembro a Havas descobriu uma nova cidade fortificada austriaca. Era Grodek: «Petrograd, 12. (H.) — Os russos começaram a fazer o cerco da cidade FORTIFICADA de Grodek, na Galicia, ao sul de Lemberg».

A cidade de Grodek foi conquistada pelos austriacos no dia 19 de junho, mas a Havas nada mais disse sobre as FORTIFICAÇÕES. Estas provavelmente tinham desaparecido, como desaparece muita cousa, onde passam os russos.

A 15 de setembro o «Estado» deleitou os seus leitores com o telegramma: — «Paris, 14. (H.) — O «Matin» annuncia correrem boatos insistentes de que os exercitos austriacos, em sua maior parte, CAPITULARAM hontem».

Esse foi de arromba. E quasi igual era o seguinte: «Londres, 15. (H.) — O «Times» publica um despacho de Petrograd, dizendo que alli se calcula que as perdas dos austriacos na Galicia se elevam a tresentos mil homens, entre mortos, feridos e prisioneiros, isto é, perto de um terço das suas forças. Perderam ainda DOIS TERÇOS DA SUA ARTILHARIA utilisavel».

Depois de tantos desastres telegraphicos não era de admirar que a Allemanha manifestasse o desejo — tambem telegraphico, está claro — de concluir a paz: mas a imprensa ingleza, sempre vigilante, lhe oppoz as suas condições: «Londres, 15. (H.) — O «Times», tratando do desenvolvimento dos acontecimentos no theatro da guerra, é de opinião que a Allemanha talvez só pense em propor a paz, quando os alliados tiverem attingido as margens do Reno».

Entretanto, torna-se necessario, para assegurar uma paz definitiva, que os alliados consigam primeiro ferir o coração do imperio germanico, com a entrada dos seus exercitos em Berlim».

Foi o mesmíssimo «Times», cuja noticia sobre os «acontecimentos do theatro da guerra», nove mezes depois, causou inquietação em LONDRES.

Proseguimos.

No dia 18 de setembro o «Estado» communicou: «Londres, 17. (A.) — Um telegramma de Petrograd, confirma OFFICIALMENTE a noticia relativa ao ANNIQUILAMENTO DO EXERCITO austriaco na Galicia, e as presas feitas pelos russos».

Nota-se OFFICIALMENTE!

E o «Boletínista» escreveu, no dia 21 de setembro «...A Austria é uma expressão geographica, é uma entidade na politica internacional, mas o povo austriaco não existe, porque ainda não se fundiram,

dentro dos limites daquella creação artificial das chancellarias e das conferências, as dezesseis ou dezetez raças (??) O grande saboteiro terá uma palida noção da ethnographia ??) diversas que ali quasi á força se aglomeram. Só um povo só um verdadeiro povo é capaz, nos lances de desespero, de uma resistencia sem horizonte.

E o «Boletínista» conhece o verdadeiro povo das incas eleitoraes — elle é um auctorizado... A Austria não pode resistir, por que não ha povo austriaco, por causa disto ella, oito mezes depois assume a offensiva e varre, auxiliada pelos mil e uma vezes aniquillados allemães, os russos do seu territorio, obrigando o «Boletínista», como hontem vimos, a confessar que os russos vão mais para traz do que para diante...

25 de setembro: «Londres, 24. (H.) — Um despacho transmittido pelo correspondente do «Central News» em Petrogrado, annuncia as grandes avancadas do exercito moscovita que já se acham DIANTE de Cracovia.»

No dia 11 de setembro a cidade de Cracovia estava na imminencia de ser tomada pelos russos, no dia 24 do mesmo mez os russos só estavam diante della e nove mezes depois elles estão vindo-a por um oculo — isso é que é progresso!

No dia 28 de setembro o «Estado» publicou uma correspondencia do impagavel (mas pago) Medeiros e Albuquerque, que disse entre outras asneiras a seguinte: «... Mas tambem não é nada impossivel que dentro de quinze a vinte dias os russos estejam em Berlim!...

No mesmo numero o «Boletínista» disse que não valia mais a pena fallar em Austria...

No dia seguinte o «Estado» communicou: «Londres, 28. (H.) — Telegrammas aqui recebidos de Petrogrado, annunciam... que os austriacos perderam TODA A SUA ARTILHARIA, podendo-se considerar COMPLETO O DESASTRE soffrido pelos mesmos...»

E neste momento recebemos o telegramma urgente: «Lemberg gefallen» Lemberg cahiu... Lemberg cahiu e cahirá tambem o systema de mentira enxada sobre a corrupção e ignorancia!

Diário da Manhã

Mais um matutino conta a imprensa paulista.

Hontem surgiu-nos pela porta á de-tro, o recém-vindo ao mundo do jornalismo, cheio de esperanças e pugnando pelos mais bellos ideaes.

Diz-se independente e pretende pugnar com ardor pelos interesses do povo, o que acreditamos realizará.

Bem feito e de atrahente apparencia é fadado á um grande e brilhante futuro, o que lhe auguramos gostosamente.

Parabens ao novel collega «Diário da Manhã» e vida prospera.

A condecoração de um burro

Ha dez mezes annunciam continuamente os jornaes aliadophilos victorias e mais victorias dos exercitos alliados; avança e mais avança dos belgas, francezes, russos, inglezes, servios etc. Diante destas phantasticas noticias medita sempre: serão ellas forjadas aqui ou lá? Não podia acreditar que os alliados nos fizessem tão pouco caso impingindo mentiras e mais mentiras. Dizia commigo mesmo, então elles pensam que os brasileiros são hecos que não tem comprehensão?

Estando avançando tanto tempo e de já não estariam? Quantas voltas á terra já não teriam dado?

Acreditava que fossem os jornaes daqui que indignados pelo pouco auxilio haviam se revoltado; e, afim de metter ao ridiculo o grupo dos alliados annuciavam ironicamente tacs victorias.

Esta convicção se accentuava cada vez mais no meu cerebro, pois, todas as vezes que os alliados soffriam revezes os jornaes annuciavam victorias. Outras vezes no cabeçalho annuciavam victoria quando os telegrammas diziam o contrario. Sómente como baixa ironia podia-se admittir.

Hoje estou mais que convencido que essas noticias vinham mesmo de fonte aliada. Levou-me a esta conjectura, o ultimo numero do «Mailho» revista brasileira que se publica na Capital Federal, n.º 666 de 19 deste, onde se encontra n'uma das paginas, uma photographia representando um episodio da guerra, a muli condecorada pelos alliados, com seis medalhas de merito, pelos enormes serviços prestados á patria (dos alliados). Noticias como estas foram dadas muitas outras, pelos jornaes e revistas francophilas, o que nos faz crer serem veridicas.

Destes factos e outros, a conclusão que se pode tirar — é, de um povo que cheira a condecorar um burro pelas grandes serviços prestados á patria não se pode levar a sério o que diz ou por outra

está no ultimo gráu de cultura com e. Este povo marca o apogeo do senso commun da raça latina.

Amanhã quando algum dos nossos jornalistas sympathicos aos alliados receberem as suas condecorações, pelos inestimaveis serviços prestados á patria (dos alliados) sacrificando os nossos interesses e o bom senso brasileiro, veremos no palco o grande Medeiros e Albuquerque com as suas seis, orgulhoso a dizer: que me valle isto, pois, um burro tambem foi condecorado?! Este M. e Albuquerque é o mesmo que sahio do Brasil e foi á França atacar os nossos homens publicos.

M. S.

O Caso do „Lusitania“

Muito se tem escripto e commentado sobre o bloqueio allemão que os inglezes e francezes, chamam, bloqueio de papel: de papel tem elle sido, mas, somente pela quantidade de papel até hoje gasto em notas diplomaticas e que apezar disto nada tem diminuido seu valor ou offensiva. Os submarinos allemães têm constantemente mandado para o fundo do mar, transformando em eternos submarinos os navios mercantes inglezes, a que soberana dos mares — em tempo de paz — nada tem feito ou nada pode fazer.

O que mais tem dado que fallar ao mundo inteiro, é a barbaridade allemã, pondo a pique o «Lusitania» e com elle 1.447 passageiros, que avisados «pelo» jornaes americanos via «bluff» allemão, que não se devia embarcar em navios inglezes com destino á Inglaterra e acreditaram, nos «anti-bluffs» inglezes, que não havia perigo algum — e o resultado foi o que sabemos, que vem nos provar que a Alemanha não tem «bluffs».

Os americanos do norte, gritaram e continuam a gritar, a mandar notas e mais notas á chancellaria allemã, e que até agora nada têm adiantado. Está provado que o «Lusitania» levava a bordo armas e munições, e que não era a primeira vez que o fazia, segundo noticias tiradas dos jornaes europeus. O «Lusitania» sahio de Nova York em 26 de Fevereiro levando com destino á Inglaterra 7.400 caixas de munições, 225 caixas com artigos bellicos, 7.000 carabinas etc. Em 4 de Abril levou ao mesmo destino penas de artilharia em grande quantidade. Das vezes escapou, uma porque a rainha dos mares usou da bandeira norte-americana, para o salvar e outra pelo respeito humanitário que, o sempre lembrado heróe Otto deixou de atirar o torpede, esquivando-se que salvando os passageiros que iam a bordo, deixava passar o contrabando de guerra que serviria para matar seus patricios. Em Maio — sua ultima viagem — levava 5.400 caixas de munições e quasi todo o seu carregamento era artigos bellicos. Desta vez elle não escapou e lá foi para o fundo do charco o bello «Lusitania». Todo o mundo lastima este desastre, pelo grande numero de victimas innocentes que alli encontraram a morte, mas; tambem não podemos dizer que os allemães são barbaros e que elles não têm o direito de assim fazerem guerra, visto que, a Inglaterra, não respeitando tratados sobre alimentação civil, quer matar á fome a população alemã. Por sua vez neste desastre os americanos tambem são culpados, por não terem prohibido que, seus subditos embarcassem em um cruzador auxiliar que levava a bordo, armas e munições, para matar sabe Deus quantos milhares de allemães. Si com o desastre do «Lusitania» ficaram muitas mulheres americanas viúvas e creanças orphãs, quantas mulheres e creanças allemães, não ficariam sem maridos e paes, se aquellas munições chegassem ao seu destino? Não me é dado responder mas creio que, o numero seria muitas vezes maior.

Além de diminuir para o futuro a exportação de artigos bellicos da America do Norte, para os alliados, a Alemanha com a acção de seus submarinos diminuirá tambem a exportação de outros paizes de generos alimenticios para a Inglaterra. Não está a Alemanha pagando á Inglaterra com a mesma moeda, de querer esta matar á fome uma população de 76 milhões de habitantes? Sabe-se á Inglaterra o que é, uma população inteira a pedir pão? Pois se o não sabe ficará sabendo que agora chegou a sua vez de receber imposições, como ella tem feito a outros paizes, chegou a hora della saber que seus navios e canhões não impedem o bloqueio e que a arrogancia da perfida Albion (palavras dos jornaes francezes de alguns annos atraz) está prestes a terminar e ficar no rol de nação como as outras.

A ultima nota do governo americano á chancellaria allemã é um tanto confusa e não responde á nota anterior da Alemanha. Não sei se será pelo facto de acharem que a Alemanha está no seu direito de assim fazer guerra e então os protestos é só para inglez ver ou se será por falta de assumpto, o que é verdade é que o Kaiser condecorou o official que pôz o «Lusitania» a pique. Um imparcial que julgar o desastre do cruzador mercante «Lusitania», não pode deixar de dar a razão á Alemanha de o ter torpedeado, pois que, se são caras as vidas sacrificadas neste naufragio, não são menos, as victimas que as munições que levava a bordo iriam fazer. Serão as mulheres e creanças americanas melhores que as allemães? Será o luto na America do Norte mais sentido que na Alemanha? Parece-me que não.

No dia 18 chegou ao Rio um cruzador auxiliar o «Demerara», e seu official (comandante de artilharia) narrou aos visitantes que, em alto mar teve combate com os submarinos allemães, e que pôz um a pique.

Amanhã volta para a Europa este cruzador, e se for posto a pique, teremos nova gritaria contra o barbarismo allemão pelo facto de que desta vez o submarino não se deixou derrotar pelo «Demerara» e este teve a sorte do «Lusitania».

A. V.

Os grandes comediantes...

O que não podemos ter explicação possivel a não ser a proveniente de um interesse muito importante e que de todo nos escapa, é por exemplo essa anarchia que o «Correio Paulistano» vem, ajuar le jour, operando e com uma constancia stoica, em relação a tudo o que se passa nesse pavoroso scenario de incendio e escombros, e sempre, seria escusado acrescentar, em detrimento da causa e do renome dos allemães.

A proposito do ataque a Karlsruhe, nos lembra que uma vez o imaginoso critico do «Correio», num daquelles seus surtos de invencione, inteiramente dignos de qualquer candidato a um manicomio, chegou a asseverar que na acção dos dirigiveis se revelava a feição humanitaria dos povos em luta. Enquanto que os allemães, dizia o critico, usavam de suas aeronaves como traiçoeiras armas de guerra, os alliados santarromamente só empregavam as suas esquadrias aereas em inoffensivos reconhecimentos... E era precisamente por essa epocha que os alliados com os seus aeroplanos investiam contra Ostende e outras cidades da Belgica! O critico não estava portanto mais do que inventando, não só sem a mais leve justificativa, como tambem sem o fino e malicioso espirito que caracteriza os nossos jocosos «queimadores de campos» do interior. Não queremos lembrar as deslocções de exercitos ou de generaes que a incansavel faculdade inventiva do critico estrategico, tantas vezes tem feito com o maior desplante nas linhas de seus sapientissimos artigos — fonte indispensavel a todo o Napoleão do futuro. Tão portentosa tem sido inescotavel arobacia do illustre critico, que de nada mais necessita elle para usufruir as regalias integraes da mais soberana immortalidade!...

Na ultima semana accentuou-se tambem o furor dos alliados contra os gazes asphyxiantes, que, dizem os francezes, ser usados pelos soldados germanos.

O sr. Medeiros numa chronica do «Estado» procurou do melhor modo possivel, mostrar como os allemães lancaram não de um fino artificio para assegurar a prioridade desse meio bellico por parte dos alliados. Em seguida o chronista distendeu todo o seu respeitavel engenho dialectico para comprovar que essa deshumanidade só cabia aos teutos. Talvez não fosse preciso que dissessemos, que a memoria do sr. Medeiros de todo o trahi, esquecendo-se da celebre «turjunta» tão elogiada no inicio da guerra.

O «Correio Paulistano» não sentia, então, a menor duvida em estampar telegrammas que annuciavam que o poder destruidor do satanico invento abraçaria nada menos de um kilometro de extensão! Este formidavel effeito aniquillador, infelizmente, para a jactanciosa allegria dos alliados não teve a sua confirmação nas experiencias que os francezes logo se apressaram em realizar nas linhas de batalhas...

O finor do sr. Turpin não havia mais do que passado um excellento conto do vigario no governo francez, que achara o invento perfeitamente applicavel aos pobres allemães e muito de accordo com as clausulas de Hayaa... E até essa epocha, valha-nos a verdade, ninguém se lembrava dessas terriveis descobertas. Em caso de privilegio é certissimo que elle só poderá caber ao muito imaginoso chincho Turpin tão bem amparado pelo governo da França... O completo fiasco das experiencias não importa que de direito a paternidade da idea seja reconhecida mente dos francezes.

Dado mesmo de barato, em hypothese por absurdo que os gazes asphyxiantes houvessem apparecido na guerra de trincheiras, ainda assim nenhuma justificativa teriam os alliados para se lastimarem, visto que, segundo suas proprias informações, não só estão empregando os gazes asphyxiantes, como tambem liquidando em ebulição...

Declaramos que não damos o minimo credito no uso desses gazes pelos allemães, por um motivo muito simples. Ora, seria bem claro que si os teutos estivessem lançando mão dessa horrivel arma de guerra, não o fariam somente contra os francezes e inglezes, mas geralmente contra todos os seus inimigos, facto que de todo não foi até agora confirmado. Os gazes asphyxiantes são uma variante das atrocidades que o «Daily Mail», com monstruoso descaramento, andou encomendando a um penny á linha, para gaudir alvar de muita crendice degenerada!... Enfin para alguma cousa a desgraca sempre se presta... Enquanto os gazes asphyxiantes occupam todas as atenções, o imperador Francisco José vai se descançando das successivas doenças e mortes nos communicados officiaes dos grandes comediantes!...

Cornelio Tavares.

Anniversario

Completa hoje 35 annos de existencia, o nosso companheiro de trabalho Ludwig Rose, um dos mais esforçados paladinos da justa causa da Allemanha, á qual tem dado a maior dedicacão e os fulgores mais intensos do seu bello talento.

A par de uma solida illustração, servida, por uma intelligencia muito clara, tem Ludwig Rose todas as energias e nuances de um escriptor de fim escól.

Mahejando com facilidade a sua pena adamantina, conhece Rose todos os segredos da jornalística, sabendo ferir fundo sem magoar, terçar armas sem que o odio o domine no combate.

Não odeia nunca o seu adversario, respeita-o sempre, quando elle o merece; despres-o, quando não se torna digno.

Sem ostentações, e sem orgulhos, a sua modestia natural chega muitas vezes á simplicidade, por que Rose, só sabe ser sincero. Trabalhador incansavel, é um espirito fino, ora mordaz, ora vibrante e ora, de uma candidez purissima onde se reflecte a sua alma nobre e leal, o seu caracter de tempera rija e a sua dedicacão de bom companheiro e excellento amigo.

Nestas linhas ligeiras deixamos os protestos da nossa estima e os nossos votos ardentes para que a felicidade enllore sempre o novo marco que assignala, mais uma etapa da sua vida preciosa e querida! Parabens.

Em prol da verdade

Um artigo do «Times» para os aliadophilos lerem.

No primeiro editorial de 20 d. mez passado, o «Times», cuja autoridade moral ninguém desconhece, estampou o seguinte e notavel artigo, que traduzimos litteralmente:

Apezar dos agradaveis exitos locais que esta manhã tivemos o prazer de recordar, a guerra muitissimo pouco mudou de aspecto nos ultimos seis mezes.

E' esta a grande questão que o governo deveria fazer comprehender ao povo. Em 20 de Outubro, os allemães ficaram senhores de Lille durante sete dias, e ainda hoje lá se encontram. Sir Henry Rawlinson considerou-se impotente para atacar o passo de Lys, em Menin, e Sir Douglas Haig começava a tomar parte no longo e desesperado combate que se resolveu na batalha de Ipres.

Desde então a linha dos alliados no oeste experimentou ligeiras variações locais, geralmente conseguidas á custa de enormes sacrificios. Em 20 de Outubro, os russos iniciaram o grande movimento envolvente que atirou da Polonia para a Prussia os allemães, em tres semanas de luctas; mas o inimigo avançou de novo. Não obstante as violentas fluctuações da lucta, é surpreendente como se parece a frente oriental em 20 de Outubro e 20 de Abril! Os allemães estão melhor collocados na area entre o baixo Niemen e Augustowo, e por outro lado, não se encontram sobre o Vistula, ao sul de Varsovia, perderam Przenysl e sua resistencia se debilita rapidamente nos cumes dos Carpathos. São estas grandes vantagens para a causa dos alliados, e a Russia luctou efficaç e teazmente, porém ainda tem muito o que fazer, antes de lhe ser permittido levar a guerra ao territorio allemão, que é o objectivo principal.

No oeste, o enorme trabalho preliminar que se ha de realizar antes de ser a Allemanha invadida pelos alliados occidentaes apenas começou. As victorias e conquistas dos alliados no oeste e tão apenas representadas por pequenissima faixa em Neuve Chapelle, um ou dois kilometros, na Champagne, o estreitamento da ponta avançada dos allemães em Saint Mihiel, e uns avanços, importantes, mas limitados nos Vosges.

A mudança, pois, da linha de batalha actual em relação á de Outubro, mal poderia ser notada por um fabricante de mappas. Nem as grandes perdas allemães nem os resultados da ligeira contricção, nem a activa preparação dos alliados e o augmento consideravel dos seus recursos, têm podido alterar o facto substancial, isto é, a linha de batalha no oeste desde Outubro. Isso deveria ser constantemente exposto pelo governo ao paiz, em vez de insistir em exitos insignificantes. Pouco importa dizer que Neuve Chapelle prova isto e aquillo.

O que demonstra realmente Neuve Chapelle é a magnitude da nossa tarefa e a facilidade com que os melhores planos podem fracassar. Nos varios theatros da guerra, a situação actual apresenta poucos signaes de progresso. As partes officiaes sobre os Dardanellos clamam muitas cousas. Nós temos defendido o ataque aos Dardanellos e temos confiança de que se renovará logo que as circunstancias o permittam. Não obstante, é indubitavel que esse ataque foi levado com pressa e insufficiente estudo da situação, foi mal planejado e graves erros foram commettidos. Ao dizermos isso, não lamentamos as reservas officiaes sobre os preparativos contra os Dardanellos, reservas necessarias, e mais insufficientes que exaggeradas, ao se iniciar aquella empreza. Nossa critica refere-se á ligeireza e excessiva confiança com que se publicaram os primeiros annuncios do ataque. Um

bom exemplo da maneira pela qual se induz o paiz a consequências falsas encontra-se nos communicados officiaes sobre recentes combates na costa do golfo Persico. As acções de Shaiba e outros pontos foram apresentadas como gloriosa victoria, e os exitos que se seguiram innegaveis e completos. Entretanto, a significação real foi toda outra. Quando se acreditava que eramos senhores da baixa Mesopotamia, e quando o povo fallava confiadamente de um avanço até Bagdad, os turcos concentraram nova e poderosa força, que executou uma marcha de flanco a uma ou duas horas de Basra. Nada ha na versão official que revele haverem os turcos assentado inesperadamente um golpe profundo no coração das nossas posições, onde não estavam verdadeiramente fortes, mas nos julgavamos seguros. Nunca se disse claramente nas curtas noticias officiaes que um pequeno corpo britannico estava combatendo em territorio persa para defender o abastecimento de petroleo do Almirantado. Em toda essa zona de operações estamos praticamente na defensiva, e quando atacamos é com um proposito defensivo. Ao mesmo tempo, sabemos bem pouco do que succede na Africa Oriental. Enquanto a imprensa da India discute alegremente si convem fazer da Africa Oriental allemã uma colonia (indostanica), não está claro que uma só polegada de territorio allemão esteja em nossas mãos. Grandes acontecimentos estão sem duvida pendentes em varios pontos do theatro da guerra: e si os methodos com os quaes se têm guiado o publico seguem assim errados e falsos, qualquer mudança favoravel na situação pôde ser tomada como o principio do fim. Por isso é que é indispensavel que se diga agora a verdade e se reconheça, como indicamos sempre, que nas actuaes zonas de hostilidades nos achamos como ha seis mezes passados. Repellimos outra grande investida dos allemães, mais energica que a primeira ás portas de Paris; mas não temos dado nenhum passo sério para a frente desde que viemos do Marne ao Aisne. Ninguém tem o direito de condemnar o caracter estacionario do conflicto, e seria grande loucura instar para que se emprendesse uma prematura acção. Mas, instamos com o governo afim de que faça comprehender ao paiz quaes os sacrificios de virilidade que teremos de afrontar ainda. Os ministros adquiriram o habito de pronunciar discursos em que affirmam que os exercitos que aqui formamos são garantia da nossa victoria.

Antes de assim dizerem, os ministros deviam meditar sobre a formidavel natureza da lucta que nos espera. Tudo que se disser dos grandes e incomparaveis serviços já prestados pela marinha está amplamente justificado, porque a marinha Real varreu os allemães do mar e domina a posição em escala que o publico ainda não comprehendeu bem. Esses elogios, porém, devem ser acompanhados do aviso de que a força da esquadra de batalha allemã de alto mar, e maior ainda do que quando começou a guerra. No que diz respeito ao nosso paiz, pensamos que a mudança mais grave, em relação ao mez de Agosto, foi a desconfiança no governo. E' um symptoma que lamentamos, mas não vemos meio de evital-o, salvo si o governo variar seus methodos de communicacões ao povo. O governo pode fazel-o, o remedio está em suas mãos, porque em nenhuma epoca de nossa historia a critica tem sido mais unanime, mais patriótica nem mais inteiramente isenta de interesses partidarios.

Assim termina o grande jornal londrino. O notavel artigo é um grito pela verdade malbaratada, escondida, com que mystificam cynicamente os neutros. O telegrapho nunca esteve tão nojentamente ao serviço da calumnia e da mentira como na hora presente. E' preciso que os neutros saibam da verdade toda inteira, afim de se não deixarem illudir pelos communicados officiaes, que custa a crer tenham como primeiro artigo de fé a mentira organizada, e a calumnia systematisada em elemento de victoria. O artigo do «Times» é de 20 do mez passado. As verdades nelle contidas já eram nossas conhecidas. Imagine-se quando tiver, em breve, de escrever outro semelhante, e que já não lhe for possível fallar nas victorias russas! Que amargor profundo teremos de sentir em suas palavras, ao lembrar o «Times», dez mezes feitos de campanha, que os russos já foram expulsos da Galicia e estão materialmente impossibilitados de tomar a offensiva por falta de armamento e munições! Que nos Dardanellos, além do «Triumph» e do «Majestic», outros mais, muitos mais, foram a pique, pela acção maravilhosa e inaudita dos submarinos allemães, chegados do mar do Norte, navegando 1.400 milhas, entrando triunphantes no Mediterraneo! Que os allemães, liquidada a campanha contra os russos, levarão para o oeste um milhão e meio de soldados aguerridos e varrem as trincheiras alliadas, abrindo impetuosamente caminho para Calais e Paris! Não, decididamente para vencerem os allemães a gente que existe ainda é pouca! E si o tão cubicado ouro inglez, com que aniquillaram o genio incomparavel de Napoleão, não conseguirem comprar mais consciências, visceralmente apodreçadas neste mundo, mercantilizando como fizeram ha pouco com a Italia, havemos de ver o «Times» proclamar, em breve, a victoria infallivel da Allemanha, Rio, 31-5-015.

(Da «Tribuna», do Rio.)